Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, sollte bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.56 Mark. Postbezug monatlich (Nachbezugsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 29 070.

Nr. 236 — Donnerstag, den 8. Oktober 1925 — 52. Jahrgang

Sonderberatungen Luther—Briand.

Locarno, 8. Okt. (WTB.) In der Mittwoch-Sitzung der Konferenz wurde zunächst die allgemeine Aussprache wieder aufgenommen und alsdann der Bericht der Rechtssachverständigen über die ihnen im Verlauf der ersten Sitzung übertragenen Redaktionsarbeiten entgegengenommen. Da neue Anträge gestellt wurden, ergab sich die Notwendigkeit einer erneuten Betrauung des Fünferausschusses mit deren Studium. Es wurde daher ein ergänzender Bericht der Rechtssachverständigen angefordert, der in einer späteren Sitzung erstattet werden soll. Die nächste Zusammenkunft der Hauptdelegierten ist auf Donnerstag 2 Uhr 30 Minuten nachmittags angesetzt.

Der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Büros meldet aus Locarno: Im Laufe des heutigen Tages haben sich die Gerüchte über Schritte außerhalb der öffentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsvertretern direkte Fragen nach dieser Richtung hin vorgelegt wurde. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des Mittwochs-Vormittags eine

Besprechung zwischen Dr. Luther und Briand

an einem Orte außerhalb Locarnos stattgefunden hat. Über den Gegenstand und das Ergebnis der Unterredung wurde Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregungen zu diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechungen sich verhalten: Es ist erfreulich, daß auf diesem Wege heute zum ersten Male **ein engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter von beiden Seiten zustandegekommen ist.** Die Verhandlungen sind heute fortgeschritten, aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich gestern mit dem Anschneiden sehr ernster Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen, und daß es einer fortgesetzten, ernsten Arbeit bedürfen wird, um sie auch bei bestem Willen der Beteiligten zu überwinden.

Der Inhalt des Gespräches Luther-Briand.

Über die Unterredung des Reichskanzlers Dr. Luther mit dem französischen Außenminister Briand, die in dem kleinen Sacona am Lago Maggiore stattgefunden hat, wissen die Blätter zu berichten, daß einmal die Differenzen über den Artikel 16 des Völkerbundsstatutes Gegenstand der Besprechungen gewesen seien. Dem „Lokalanzeiger" zufolge soll es nach dieser Unterredung den Anschein haben, als ob eine Formel gefunden werden könnte, die den Artikel so interpretiert, daß die deutschen Bedenken etwas an Schärfe verlieren könnten. Weiter soll die Frage der französischen Garantie der östlichen Schiedsverträge bei der Unterredung eine Rolle gespielt haben. Er soll sich damit einverstanden erklärt haben, daß Frankreich außerhalb der östlichen Schiedsverträge eine Erklärung zur Sicherung Polens abgeben werde. Den Juristen sei die Aufgabe zugewiesen worden, diese Erklärung zu formulieren. Wie sämtliche Blätter betonen, soll sich Briand zu französischen Journalisten außerordentlich befriedigt geäußert haben.

Benesch ist da.

Locarno, 8. Oktober. (WTB.) Der tschechoslowakische Außenminister Benesch ist Mittwoch nachmittag 12 Uhr 22 Minuten in Begleitung seiner Familie sowie einiger Herren der tschechoslowakischen Delegation in Locarno eingetroffen.

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Locarno: Unmittelbar nach seiner Ankunft trat Dr. Benesch mit dem britischen Außenminister Chamberlain zusammen, mit dem er einen Meinungsaustausch über die Situation hatte, worauf er eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand und Berthelot folgte. Die Unterredung betraf sowohl den augenblicklichen Stand der Verhandlungen als auch die ausschließlich die Tschechoslowakei betreffenden Fragen. In allen diesen Unterredungen konnte Dr. Benesch eine Übereinstimmung mit den Staatsmännern der beiden Länder sowohl bezüglich des Zieles der Konferenz als auch bezüglich ihres Fortschreitens konstatieren.

Lagebericht vom Donnerstag mittag.

Berlin, 8. Okt. (TU.) Der Sonderberichterstatter der TU. meldet aus Locarno: Die Schlacht um den Frieden, die hier in Locarno geschlagen wird, wird mit jedem Tage heftiger. Es zeigt sich deutlich eine Stimmung der Erbitterung, mit der die Staatsmänner um ihren Standpunkt ringen. In den Kreisen der deutschen Delegation wird betont, daß die Deutschen an dem Standpunkt betreffend § 16 (Völkerbund, Durchmarsch), unbedingt festhalten. Vorläufig weiß noch niemand, wie ein Ausweg aus dem Dilemma gefunden werden soll, wenn die Entente sich nicht entschließt, der besonderen Lage des abgerüsteten Deutschlands Rechnung zu tragen.

Ob, Polen, dessen Ministerpräsident eingetroffen ist, zugelassen ist, steht noch dahin. Die Konferenz hat sich dahin geeinigt, Polen nur bei einem übersimmenden Beschluß der fünf Mächte zuzulassen.

Ein Zwischenfall.

Die Atmosphäre in Locarno hat seit Dienstag zweifelsohne eine bedeutende Spannung erfahren. Das liegt aber nicht lediglich daran, daß nunmehr die Debatte bei dem Kern der Streitfragen angelangt ist, sondern ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß dunkle Elemente am Lago Maggiore im Begriff sind, durch ebenso **dunkle Machinationen** den günstigen Verlauf der Konferenz in Frage zu stellen. Inzwischen ist die gesamte Presse durch zahlreiche Meldungen **über die italienischen Indiskretionen,** die zum Teil auf polnische Quellen zurückgeführt werden, ins Bild gesetzt worden. Man hat den Eindruck, als ob gewaltsam die wirklichen Vorgänge in Locarno vor der breiten Öffentlichkeit verschleiert werden sollen. Nun sind zwar an den Mitteilungen der italienischen Presse, soweit ihre Veröffentlichung durch das Ehrenwort des italienischen Delegierten Grandi nicht verhindert werden konnte, nur Einzelheiten wahr. Und von italienischer Seite wird nachdrücklich versichert, es handle sich um eine Rekonstruktion des Paktes. Es zeigt sich, daß es zweifelsohne besser gewesen wäre, die Presse wäre von ihren Delegationen so unterrichtet worden, daß sie zeitig jeden Gerüchten entgegentreten konnte, ohne das gedruckte Wort dafür in Anspruch nehmen zu müssen. Die hermetische Abschließung, die einzelnen Delegationen auch gegenüber dem Journalisten üben, mag von ihrem Standpunkt aus berechtigt erscheinen. Es hat sich aber doch inzwischen gezeigt, daß der Zweck dieser Abschließung sich gerade umgekehrt zur Auswirkung bringt, indem die Situation statt verbessert, außerordentlich verschlechtert wird.

Inzwischen sind ja auch bereits durch eingehende Mitteilungen der Schweizer Telegraphen-Agentur nähere Einzelheiten über die gestrige Vollkonferenz in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist das Beste, man würde einen Strich unter die bisher geübte Praxis der Information machen, und in Zukunft geschickter operieren, zumal es sich der Öffentlichkeit gegenüber doch nicht auf die Dauer verheimlichen läßt, daß

Gegensätze von erheblichem Ausmaß

bestehen. Diese Gegensätze treten bereits im **Westpakt** an den entscheidenden Stellen zutage. Es zeigt sich, daß die Einigung unter den Juristen nur insofern als eine Einigung anzusprechen ist, als sie für die einzelnen Artikel des Paktes eine juristische Form gefunden haben, die aber nur dann in Frage kommen und bindend sein soll, wenn die Politiker keine Einwände hinsichtlich des politischen Charakters des betreffenden Artikels geltend machen. Das dürfte sich sowohl auf die Präambel wie auf einige andere Punkte beziehen. Die Gegensätze bestehen hinsichtlich der Präambel, wo zweifelsohne in irgend einer Form dem Sinne nach davon die Rede ist, daß der Pakt den „Mächten, die den Shok des Krieges erlitten haben, Sicherheit verschaffen soll", sie bestehen ferner hinsichtlich des Ausdrucks **„Rheinstatut"**, auf den sich Deutschland keinesfalls einlassen kann, weil der Charakter dieses Ausdrucks zweifelsohne die deutsche Souveränität beeinträchtigt und schließlich hinsichtlich der Auslegung des **Begriffes des Angreifers,** ferner des Schiedsvertrages und der Form, durch die die Gegenseitigkeit des Paktes und die Gleichheit der Vertragskontrahenten umschrieben werden soll. Aber selbst wenn diese Fragen geklärt sind, so bleibt immer noch die von den Franzosen verlangte Koordinierung des Sicherheitspaktes dem Völkerbundsstatut gegenüber als Streitpunkt bestehen, wobei es in erster Linie auf die endgültige Festlegung der Interpretation des Artikels 16 für Deutschland ankommt. Aber gerade hierüber geht ja nach wie vor der Kampf der Staatsmänner.

Außerordentlich wichtig ist dabei für uns, daß die Franzosen offenkundig von ihrem Standpunkt nicht abgehen wollen, daß der Sicherheitspakt ihre Rechte aus dem Vertrag von Versailles und als Mitglied des Völkerbundes auch noch nach der Unterzeichnung eines Rheinpaktes Geltung haben sollen, d. h. mit anderen Worten ausgedrückt, **Frankreich will unter allen Umständen die Garantie für die östlichen Schiedsverträge nicht aufgeben.** Die Tatsache, daß Briand erklärt haben soll, daß Deutschland im übrigen durch seinen Eintritt in den Völkerbund die volle Freiheit besitze, wie alle Mitglieder des Völkerbundes eine andere Auslegung des Paragraphen 16 zu verlangen, besonders im Hinblick auf den Durchmarsch fremder Truppenkontingente, kann uns auf keinen Fall diese Garantie Frankreichs für die östlichen Schiedsverträge schmackhafter machen.

Erschwerend fällt dabei für Deutschland noch ins Gewicht, daß die Engländer, insbesondere Herr Chamberlain, einem Umfall nahe sind. Nach den aus Locarno eingehenden Berichten ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß das **frühere Desinteressement Englands an den östlichen Fragen stark nachlassen wird, ja, daß die Engländer im Begriff sind, den französischen Wünschen nachzugeben.** Sie unterstützen ziemlich offen die französische These, daß der Westpakt nur eine Ergänzung des Friedensvertrages bilden könne. Mit Recht könnte die deutsche Delegation unter diesen Umständen die Frage stellen, wo dann in der Praxis die Gleichberechtigung aller Verhandlungskontrahenten in Locarno bleibt. Wenn man sich die Lösung der Paktfrage so denkt, daß sie einzig und allein zu Lasten Deutschlands gehen soll, dann dürfte allerdings der Pakt nicht zustande kommen.

Vorläufig wird man natürlich gut daran tun, den weiteren Verlauf der Verhandlungen abzuwarten. Eine Prognose zu geben, ist auch am dritten Tag der Konferenz noch unmöglich, zumal in der Kalkulation eine **neue große Unbekannte** zu finden ist. Zweifelsohne wird der Besuch der Herren **Benesch** und **Strzynski** die Situation nicht verbessern helfen. Das politische Ziel dieser Politiker ist schlechthin die Verhinderung aller Verträge, die letzten Endes doch, ob gewollt oder ungewollt, die Liquidation des Diktats von Versailles bedeuten. Eine Förderung ist also von ihnen auf keinen Fall zu erwarten. Man kann schon zufrieden sein, wenn ihre „Neutralität" sich nicht allzusehr zu unseren Ungunsten auswirkt. Ein schwacher Trost besteht für uns lediglich darin, daß die Vielgeschäftigkeit dieser Herren auch Frankreich und England recht ungelegen kommt. Gerade Chamberlain, der alles daran setzt, daß der Westpakt zustande kommt, weil England ihn als Machtinstrument gegen den Osten gebrauchen will (was zu verhindern auch Aufgabe der deutschen Delegation ist), sieht die Herren aus Prag und Warschau sehr ungern, deren Auftreten unter anderem auch die Durchkreuzung der englischen Pläne bezweckt. Noch verworrener wird die Situation dadurch, daß Polen, wie es heißt, auch noch die Russen heranziehen will.

Man darf nicht vergessen, daß aber für alle diese Verquickungen in letzter Linie doch Frankreich die Schuld trägt, das West- und Ostfragen miteinander verbinden will. Das muß man sich besonders für den Fall merken, daß die Konferenz von Locarno nicht den Ausgang nehmen sollte, den wir wünschen. Streift man die Anhängsel ab, durch die man die Verhandlungen erschwert, so erscheint uns, trotz aller Schwierigkeiten, die noch bestehen, der Abschluß eines Rheinlandpaktes immer noch durchaus möglich.

Strafanträge im Vogl-Merres-Prozeß.

Torgau, 8. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem gestern die Beweisaufnahme abgeschlossen war, wurden heute vormittag nach zweistündiger Rede die Strafanträge gestellt: Gegen Vogl insgesamt 11 Monate Gefängnis, dazu die Unfähigkeitserklärung zur Verwaltung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Bei Merres insgesamt auf 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr Zuchthaus, sowie die Unfähigkeitserklärung zur Verwaltung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren.

Gegen den neuen Reichsschulgesetzentwurf.

Von **Georg Wolff**, Berlin.

Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins.

In den Tagen vaterländischer Not nach dem verlorenen Kriege kam die Forderung der Reichskulturpolitik mit elementarer Wucht herauf, getragen von den gleichen seelischen Strömungen, die in der Notzeit vor rund 120 Jahren das Bekenntnis abgelegt hatten, daß man durch geistige Kräfte ersetzen müsse, was man an physischen verloren habe. In Ausführung dieser reichskulturpolitischen Aufgabe, durch die die geistigen Werte zur Festigung im Innern und zur Stärkung nach außen eingesetzt werden sollten, hat unsere neue Verfassung dem Reiche das Recht der Grundsatzgesetzgebung gegeben und durch den unter die Grundrechte und Grundpflichten aufgenommenen Abschnitt IV „Bildung und Schule" ein einheitliches Schulprogramm für das gesamte öffentliche Schulwesen des Reichs verbrieft. Eine Fülle von Aufgaben war dem Reiche dadurch für das Schul- und Erziehungsgebiet gestellt: Grundschule, Lehrerbildung, organische Ausgestaltung des Schulwesens im Sinne der Einheitsschule, Art. 146, 1, Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht, Erziehungsziele, freie Lernmittel und Erziehungsbeihilfen und endlich die gesetzgeberische Auflösung des Schulkompromisses Art. 146, 2. Aus diesem Programm, das ursprünglich durch ein einziges zusammenfassendes Reichsschulgesetz erfüllt werden sollte, ist nur wenig in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Eine Einzelaufgabe greift auch der neue Reichsschulgesetzentwurf heraus, der jetzt unter der bezeichnenden Überschrift: „Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen" der Öffentlichkeit bekanntgeworden ist. Was ist es um diesen neuen Gesetzentwurf?

Er steht zum ersten in Widerspruch und Gegensatz zur Reichsverfassung selbst. War es schon eine bedauerliche Verengung, von dem Gedanken des einen einheitlichen Reichsschulgesetzes abzugehen und die zweckmäßigere Lösung in der Form der Einzelgesetze zu sehen, so bedeutet dieser Entwurf die völlige **Herausnahme eines einzelnen Verfassungsabschnittes aus dem Ganzen,** wobei wichtige Grundlagen beiseite gestoßen und alle Verbindungsfäden zerschnitten werden. So ist die tatsächliche Lage: Artikel 146 verspricht den einheitlichen Aufbau des deutschen Schulwesens, er ist ein Ganzes in seinen beiden Abschnitten. Er verlangt einen Schulaufbau nach den Grundsätzen der Einheit und der Simultanität, der Staatlichkeit und der sozialen Förderung. Wenn dieser Hauptbau errichtet ist, dann soll auch den durch den zweiten Abschnitt des 146. Verfassungsartikels fakultativ zugelassenen Sonderschulformen ihr Recht werden, unter der Bedingung allerdings, daß dadurch nicht der geordnete Schulbetrieb auch im Sinne des ersten Abschnittes beeinträchtigt wird. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln und zu schütteln. Das beweist einwandfrei die in der gesetzgebenden Nationalversammlung im Namen der drei Verfassungsparteien und der Regierung am 30. Juli 1919 abgegebene Erklärung:

„Im Artikel 143 (jetzt 146) wird in Absatz 1 verlangt, daß das öffentliche Schulwesen organisch auszugestalten ist. Das soll auf der Grundlage einer für alle gemeinsamen Grundschule geschehen. Sie trägt den Aufbau des mittleren und höheren Schulwesens. Für diesen Aufbau einschließlich dieser Grundlage gilt die weitere Bestimmung, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule seine Anlage und Neigung, nicht gesellschaftliche Rücksichten oder das Religionsbekenntnis der Eltern entscheidend sind. Dadurch wird die „für alle", also auch für alle Bekenntnisse gemeinsame Schule als Regel aufgestellt. In dieser Auslegung sind sich die drei antragstellenden Parteien und die Regierung einig . . .

. . . Die abweichenden Schulformen sollen innerhalb der Gemeinden errichtet werden können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Die Voraussetzungen sind erstens ein ordnungsmäßiger Antrag einer ausreichenden Zahl von Erziehungsberechtigten und zweitens, die Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebs, wozu auch die Forderungen des ersten Absatzes von Art. 143 (jetzt 146) zu rechnen sind. Damit soll vor allen Dingen erreicht werden, daß der Weg zur sozialen Einheitsschule durch Schaffung geeigneter Übergänge und Brücken von den Volksschulen zu den mittleren und höheren Schulen nicht verschränkt wird, daß ferner das öffentliche Schulwesen nicht durch hemmungslose Errichtung nichtleistungsfähiger Schulen beeinträchtigt wird, und daß eine Gliederung des Schulwesens nach der Verschiedenheit der Begabung nicht unmöglich gemacht wird. Sind die gekennzeichneten Voraussetzungen erfüllt, so muß dem Antrag stattgegeben werden, wobei der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen ist."

Gegen diese authentische Erklärung ist von keiner Seite an jenem Tage Einspruch erhoben worden; nachträgliche Reklamationen können heute daran nichts mehr ändern.

Die Richtigkeit dieser Auslegung beweisen endlich alle Kommentare der Reichsverfassung, mögen wir zu Giese greifen oder zu Poetzsch oder zu Brandis oder zu Zorn oder zu Jaenecke oder zu Hoffmann oder zu Bühler: überall die gleiche Interpretation. Das beweist die Entscheidung des Reichsgerichts (Reichsgesetzblatt Nr. 228 vom 7. Dez. 1920), in der es klipp und klar heißt: „In Art. 146 Abs. 2 wird unter den dort angegebenen Voraussetzungen die Einrichtung bekenntnisfreier Volksschulen zugelassen, jedoch nur als Ausnahme von der im Art. 146 Abs. 1 als Regel aufgestellten Form der Gemeinschaftsschule."

Der vorliegende Gesetzentwurf aber geht von einer völlig andern Grundlage aus, er **macht die Bekenntnisschule zur Regel und bereitet den jetzt noch bestehenden Simultanschulen den Garaus;** er behandelt auch die nach dem Wortlaut der Verfassung gleichgestellten Sonder-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0001

formen der konfessionellen und der weltlichen Schule durchaus ungleich, er bevorzugt jene zuungunsten dieser.

Der neue Reichsschulgesetzentwurf begründet ferner unter dem Namen Bekenntnisschule eine grundsätzlich andere Art von Bekenntnisschule, als wir sie bisher in deutschen Landen gehabt haben. Das Kennzeichen der Konfessionsschule war bisher die Gemeinsamkeit des Bekenntnisses der Schüler und der Lehrer. Das preußische Gesetz, betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 vermeidet die Bezeichnungen Konfessionsschule und Simultanschule und kennt nur Schulen, an denen Lehrer einer Konfession, und solche, an denen Lehrer beider Konfessionen angestellt sind. Weiter verliert eine konfessionelle Schule ihre rechtliche Natur nicht schon dadurch, daß an ihr ein Lehrer anderer Konfession angestellt wird. Simultanschulen sind vielmehr nur solche Schulen, an denen nach ihrer Grundverfassung Lehrer verschiedener Konfessionen nebeneinander angestellt und ihrer Lehrbefähigung gemäß mit entsprechend gleichen Rechten tätig sind. Der Reichsschulgesetzentwurf geht über diese Kennzeichnung unendlich weit hinaus, wenn er zu den verschärften Bestimmungen über Aufnahme von Schülern und Anstellung von Lehrern noch weiter bestimmt: „Die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit in den Bekenntnisschulen muß getragen sein von dem Geiste des Bekenntnisses. Im Lehrplan und -stoff sowie bei der Auswahl der Lehr- und Lernmittel ist gebührende Rücksicht auf das bekenntnismäßige Gepräge der Schule zu nehmen. Im Schulbetriebe sind die dem Bekenntnisse eigenen religiösen Übungen und herkömmlichen Gebräuche zu pflegen. Die bekenntnismäßigen besonderen Feiertage und sonstigen religiösen Gedenktage sind zu halten . . . Die Einführung von Lehr- und Lernbüchern für den Religionsunterricht hat im Benehmen mit der Religionsgesellschaft zu erfolgen. Die Zahl der Unterrichtsstunden und der Lehrplan hierfür ist im Einvernehmen mit der Religionsgesellschaft festzusetzen."

Das ist nicht mehr die altpreußische Bekenntnisschule, das ist eine Konfessionsschule kirchlicher Prägung. In ihr wird fortan nicht nur wie früher der Religionsunterricht in einem bestimmten Bekenntnis erteilt, in ihr soll der gesamte Unterricht im Geiste des betreffenden Bekenntnisses erteilt werden. Deutsch und Geschichte. Auch Erdkunde und Naturkunde. Auch alle anderen Fächer. Es gilt also nicht mehr das dem weltlichen Lehrfach eigene Grundgesetz, es gilt nicht mehr die anerkannte **wissenschaftliche** Lehre und Wahrheit, es gilt die kirchliche Approbation. Das mag bei toleranter Anwendung und bei Menschen voll wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit in Kirche, Behörde und Schule nicht zu offenen Konflikten und unerhörten Interpretationen führen; das wird und muß aber an tausend anderen Stellen, wo die genannten Voraussetzungen fehlen, zu **schweren Zusammenstößen von wissenschaftlicher Lehre und kirchlicher Anschauung führen, zu Zusammenstößen von Lehrer und Geistlichem, von Staat und Kirche.** So peinlich es auszusprechen ist: **diese Linie kann zu Ereignissen führen, die dem Affenprozeß in Tenessee ähneln wie ein Ei dem andern. Es soll fortan in deutschen Schulen eine doppelte Wahrheit gelten: eine wissenschaftliche Wahrheit für die höheren Schulen und eine bekenntnismäßig oder weltanschaulich ausgerichtete Wahrheit des gleichen Tatsachenbestandes für die Volksschulen.**

Auf protestantischem Boden ist das eine Unmöglichkeit. Hier gibt es keinen Gewissenszwang, den eine kirchliche Zenntralstelle auf die gesamte Lehrerschaft ausüben könnte, es sei denn, daß der Protestantismus seine Geschichte und sein Wesen verleugnete. Und doch kann kein Zweifel sein, daß bestimmte Strömungen in der protestantischen Kirche das Zwangsbekenntnis auch für die Schule wollen — des ist der neue Entwurf Zeugnis. Im Geiste des Bekenntnisses: wer will trotz aller Präambeln und Synodalerklärungen den Geist unseres protestantischen Bekenntnisses auf eine Dogmenformel bringen; wer will die vielen Tausende Religionsunterricht erteilender Lehrer und Lehrerinnen an diese eine Formel binden? **Der Protestantismus ist heute dabei, Schleiermachers Wort zu vergessen: die Reformation geht weiter;** er will den Grundsatz der Autorität mit der gleichen Ungebrochenheit wie die katholische Kirche vertreten und ist doch selbst aus dem Bruch der Tradition entstanden. Er will das Bekenntnis als eine Einheit vor uns aufrichten, das doch aus mancherlei geschichtlichen Elementen besteht. Er möchte ein hartes, festes Bekenntnis haben und fordern und vergißt dabei, daß das religiöse Leben des einzelnen wie der Gemeinschaft im ewigen Flusse ist. Er will in der Kirche, deren Grundsatz das allgemeine Priestertum der Gläubigen ist, die religiöse Arbeit durch kirchliche Beamte kontrollieren lassen. Das ist der verhängnisvolle Irrtum, daß er mit Zwangsmaßnahmen und Zwangsbekenntnis die Machtstellung des Katholizismus zu erringen sucht. Der Protestantismus gerade unserer Tage sollte **das Wort Naumanns** aus den Schulkampftagen 1904 bedenken: „Als Protestanten protestieren wir gegen die gesetzliche Festlegung des Zwiespaltes der deutschen Nation. Wann war denn der Protestantismus eine volkstümliche und gewinnende und erobernde Geistesmacht? Immer nur dann, wenn er sich formlos bewegte, im ersten Anfang in der pietistischen Zeit, in der Aufklärung, in den oben dargestellten Anfangszeiten des neuerwachenden Glaubens. Als Kirche war er stets schwächer als der Katholizismus und wird es immer bleiben. Deshalb hat der Protestantismus alle Ursache, sich vor denen zu hüten, die ihm neue gesetzliche Rechte schenken wollen. Je stärker der Rechtsgeist des Konfessionalismus entwickelt wird, desto stärker ist Rom."

„Im Geiste des Bekenntnisses" ist aber auch eine pädagogische Unmöglichkeit. Die Schule hat die objektive Aufgabe, den geistigen Bestand des Volkes, das deutsche Kulturgut an die heranwachsende Generation weiterzureichen, daß diese es einst mehre, und sie hat die subjektive Aufgabe, die Kräfte des Kindes zu entwickeln. Von beiden Gedanken aus ist die bekenntnismäßige Ausrichtung des Lehrgutes unerträglich: Unser deutsches Kulturgut gehört nicht einem Bekenntnis, sondern dem ganzen Volke, es ist ein Ganzes. Und: die Schule soll Kräfte entbinden, nicht fesseln, soll die Fähigkeit schaffen, daß sich der einzelne aus dem von ihm in der Schule und im späteren Leben erworbenem Material in tiefer Gewissenhaftigkeit seine Weltanschauung erarbeite. Weltanschauungen, die mehr sind als bloßes Nachsprechen, werden nicht gebrauchsfertig von der Schule an Kinder gegeben, sie werden in heißem Gewissenskampf erlitten und erstritten. Es ist eine unkindertümliche Pädagogik, die dem Kinde Bekenntnisformeln übermittelt und ihm die geschichtlichen und erdkundlichen Tatsachen, die naturkundlichen Stoffe usw. in der einseitigen konfessionellen Prägung gibt. Sie hat zudem einen bösen Irrglauben, wenn sie meint, mit so billigen Mitteln Weltanschauungsarbeit leisten zu können. **Die frühere Ausbildung der Lehrer auf den Seminaren ist ein schlagendes Beispiel für den Irrtum der These, daß systematische Schularbeit auch Weltanschauungen aufzwingen könne, die im Sturm des Lebens feststehen wie die Berge und Felsen im Gewitter;** und die Tatsache, daß Hunderttausende heute kirchenfremder und kirchenfeindlicher Menschen einst ihren Unterricht in einer konfessionellen Schule empfangen haben, oder daß Parteien wuchsen, obwohl ihnen die Schule auf obrigkeitliche Forderung entgegenarbeiten sollte, sollte vor blindem Eifer in dieser Richtung nachdrücklichst warnen.

Der Entwurf muß im Licht der geschichtlichen Entwicklung gesehen werden. Das preußische Allgemeine Landrecht spricht die feste, sichere Sprache des Staates, der gegenüber allen konfessionellen Ansprüchen und Wünschen an Wert und Kraft seines Staatsgedankens glaubt: „Schulen und Universitäten sind Veranstaltungen des Staates, welche den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben . . ." „Niemandem soll wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt in öffentliche Schulen versagt werden." **Das Allgemeine Landrecht sieht die gemeinsame Schule als Regel an.** In dem Reglement für die Land- und niederen Bürgerschulen in Neu-Ostpreußen vom 31. August 1805 lautet der 53. Paragraph: „Auf die Konfession des Lehrers kommt es nicht an." Das war die Sprache des preußischen Staates vor hundert und mehr Jahren: „Ohne Unterschied des Bekenntnisses." Diese Sprache wird aber im Laufe eines Jahrhunderts seit der Regierung Friedrich Wilhelms IV. und seit dem Heraufkommen einer katholisch-politischen Partei immer ängstlicher und kleinmütiger. Wir erleben die programmatische Rede Windhorsts 1887 in Trier: „Die Schule gehört der Kirche ganz allein. Zuvörderst muß das Schulaufsichtsgesetz aufgehoben werden. Die Frauen der unabsetzbaren Schulinspektoren müssen nie aufhören, in ihre Männer zu dringen, sie zu peinigen, dafür einzutreten, daß die Schulen wieder das werden, was sie früher waren, ganz und gar kirchlich." Wir erleben die Februaranträge des Jahres 1888 des Zentrums, in dem die Verkirchlichung des Religionsunterrichts gefordert wird; sie werden abgelehnt. Wir erleben kurze Zeit darauf den Schulgesetzentwurf des Grafen von Zedlitz-Trützschler, der die Windhorstschen Forderungen zum Religionsunterricht zum Gesetz erheben wollte; ein Sturm der Entrüstung fegte ihn hinweg: die Universitäten erhoben ihre Stimmen (die Eingabe der Berliner Universität trägt die Unterschrift von Männern wie Dilthey, du Bois-Reymond, Harnack, Helmholtz, Mommsen, Schmoller, Treitschke, Virchow). **Der heutige Entwurf geht über Windhorst und Zedlitz unendlich weit hinaus: was jene für den Religionsunterricht forderten, verlangt dieser für den gesamten Unterricht.** Und doch ist auch dieser Entwurf noch nicht die letzte Forderung der Kreise und Menschen, die ihn heute vertreten: die Konfessionstrennung und die Bindung des gesamten Unterrichts an das kirchliche Dogma soll bis oben hinauf, bis zur höheren Schule und zur Universität durchgeführt werden. Das kann durch Zeugnisse vielfach belegt werden. Und darum ist der Kampf gegen diesen Reichsschulgesetzentwurf gewiß in diesem Augenblick zuerst ein Kampf für die freie Staatsvolksschule, er ist darüber hinaus aber zugleich **der Kampf für die Freiheit der Schule und Bildung überhaupt, für Wahrheit und Glaubensfreiheit. Zu diesem Kampfe rufen wir alle Freunde deutscher Bildung auf!**

Wichtiges vom Tage.

Das Berliner Tageblatt meldet, daß der mit einer Munitionsladung nach Marokko bestimmte Dampfer „Saint Brieux" auf der Reede von Bordeaux in die Luft geflogen sei. Angeblich soll es sich um einen kommunistischen Anschlag handeln. Es wird angenommen, daß etwa vierzig Mann der Besatzung getötet worden sind.

*

In Hameln in Hannover sind nach dem Genuß von Fleischwaren 20 Personen an Magen- und Darmkrankheit erkrankt. Bereits im Vorjahre wär eine Anzahl Personen nach dem Genuß von Fleischwaren erkrankt, die aus derselben Schlächterei stammten.

*

Die „Vossische Zeitung" hört, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine seit einiger Zeit geplante Reise nach den Vereinigten Staaten heute antreten wird.

*

In Veltheim an der Weser soll für die im Frühjahr des Jahres beim Übergang über den Fluß ertrunkenen achtzig Reichswehrsoldaten ein Denkmal errichtet werden. Der Fährmann, der sich hervorragend an der Rettungsaktion bei dem Manöverunglück beteiligte, hat einen Teil seines Grundstückes als Platz für die Errichtung des Denkmals zur Verfügung gestellt.

*

Bei einer unvermuteten Revision einer staatlichen Kasse in Hersfeld fehlten nach Blättermeldungen 40 000 ℳ. Gegen den leitenden Beamten der Kasse, der sofort seines Amtes enthoben wurde, ist Untersuchung eingeleitet.

*

Die Wahlen zum lettischen Parlament am Sonnabend und Sonntag lassen schon jetzt, obwohl die Zählung der Stimmen noch fortdauert, fast dieselbe Zusammensetzung wie 1922 erkennen. Die Sozialisten werden wahrscheinlich 36 Mandate haben, die Zentrumspartei elf, die Bauernvereinigung 19, die Rechte 18 und die nationalen Minderheiten 16. Im ganzen sind es 100 Mandate.

Deutschlands Handelsverträge.

Eine übersicht.

Berlin, 7. Okt. Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind die im Laufe des Sommers von Deutschlands abgeschlossenen Handelsverträge sämtlich ratifiziert worden, mit Ausnahme des Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Ratifikation jedoch ebenfalls in kurzem erfolgen wird. Mit Großbritannien werden demnächst Bespechungen über einige Zollfragen stattfinden, bei welchen beide Parteien ihre Wünsche darlegen werden. Um Handelsvertragsverhandlungen im eigentlichen Sinne handelt es sich mithin bei diesen Besprechungen nicht. Im Laufe des Winters ist vorerst der Abschluß des **deutsch-russischen Handelsvertrages** zu erwarten. Die deutsche Delegation verhandelt zur Zeit in Moskau über einige russische Wünsche. Unerledigt sind die Handelsverträge mit **Frankreich, Italien, Polen und Spanien.** Nachdem Frankreich das deutsche Angebot gegenseitiger Meistbegünstigung abgelehnt hat, wird jetzt wieder auf der alten Basis verhandelt, wobei jedoch einige Vereinfachungen vorgenommen worden sind. Die Verhandlungen selbst dürften etwa am 15. **Oktober** beginnen, das Handelsprovisorium mit **Italien** läuft am 31. Oktober ab. Die deutsche Delegation ist bestrebt, bis dahin die Unterzeichnung eines Vertrages zu erzielen. Hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen mit **Polen** ist die Lage auch weiterhin vollständig ungeklärt. Der **spanischen** Regierung sind von deutscher Seite neue Vorschläge übermittelt worden. Es ist allerdings kaum zu hoffen, daß es bis zum 16. Oktober zu dem Abschluß eines Abkommens kommen wird. Mit diesem Zeitpunkt würde dann ein vertragsloser Zustand eintreten.

Es haben ferner folgende Staaten den Wunsch, mit Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten, geäußert: **Tschechoslowakei, Österreich, die Schweiz, die Niederlande, Ungarn, Jugoslawien, Finnland und Schweden.** Von diesen Staaten dürften die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und Österreich im Laufe des November in Berlin beginnen. Mit der Schweiz werden in diesen Tagen Verhandlungen über den Abschluß eines kleinen Provisoriums ihren Anfang nehmen, Verhandlungen über ein weitergehendes Abkommen sollen sich dann anschließen. Eine niederländische Delegation wird demnächst in Berlin eintreffen.

Preisabbau und Kartoffelkonsum.

Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung ist seit dem Beginn der hochpolitischen Debatte in Locarno etwas in den Hintergrund getreten. Es scheint uns aber notwendig, die amtlichen Stellen darauf aufmerksam zu machen, daß die großzügig angekündigte Aktion energisch fortgeführt wird. Das wäre insbesondere bei dem ersten Volksnahrungsmittel, der Kartoffel notwendig. Hier müßte unter allen Umständen ein Preisabbau einsetzen, zumal einer Steigerung des Preises von 1 Prozent beim Erzeuger, gegenüber der Vorkriegszeit eine Steigerung von 23 Prozent beim Verkaufspreis festzustellen ist. Im September 1913 zahlte man beim Einkauf beim Erzeuger 1,80 Mark pro Zentner, im laufenden Jahre 1,82 Mark. Während aber früher der Kleinhandelspreis in Berlin 3 Mark betragen hat, stellt er sich jetzt auf 3,70 Mark pro Zentner. Die Verdienstspanne des Handels ist zweifellos zu groß. Daß die Kartoffel zu teuer ist, geht insbesondere aus dem sinkenden Konsum hervor. Während die Reichsbahn für die Kartoffelversorgung im September 1922 noch 63 500 Waggons zur Verfügung stellte, waren im September 1925 nur etwas mehr als 27 000 Waggons notwendig. Offensichtlich geht die Verminderung des Konsums auf Kosten des Niveaus der Lebenshaltung breiter Bevölkerungsschichten.

Hoepker-Aschoffs Rede.

Der preußische Finanzminister Hoepker-Aschoff, dessen sachliche Arbeit auch dem Gegner Respekt abnötigt, ist in der gehässigsten Weise angegriffen worden, weil er auf der Reichsbannertagung in Dortmund neben Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokraten gesprochen hat. Man hat einen Satz aus dem Zusammenhang gerissen, um zu behaupten, er sei der Reichsregierung bei der Behandlung der Schuldfrage „in den Rücken gefallen". Die beste Widerlegung dieser Angriffe bildet die Wiedergabe des Wortlautes der entscheidenden Stellen seiner Rede:

„Ich weiß nicht, ob es zweckmäßig war, kurz vor der Zusammenkunft in Locarno die Schuldfrage in der von der Reichsregierung beliebten Form wieder aufzugreifen und sich einer schroffen Abweisung auszusetzen . . . Darüber aber kann doch im Auslande keine Unklarheit herrschen, daß es bei uns keinen ernsthaften Politiker gibt, weder links noch rechts, der die Schuldformel des Versailler Friedensvertrages nicht als eine Unwahrheit bekämpft. Das Streben der französischen Staatsminister, Elsaß-Lothringen wieder mit Frankreich zu vereinigen, sei es um den Preis eines Krieges, das Streben der russischen Staatsmänner, Österreich-Ungarn zu zertrümmern, sei es auch um den Preis eines Krieges, der kalte Geschäftssinn der englischen Staatsmänner und die Torheit der deutschen und österreichischen Staatsmänner mußten zusammentreffen, um den blutigsten aller Kriege zu entfesseln und Europa an den Rand des Verderbens zu bringen . . . Wir billigen die Bemühungen der Reichsregierung, der friedlichen Entwicklung im Einklang, wenn in Polen die Deutschen von Haus und Hof verjagt werden, wenn in der Tschechoslowakei die deutschen Schulen geschlossen werden, wenn in Elsaß-Lothringen und in Süd-Tirol die deutsche Muttersprache mit Gewalt unterdrückt wird, wenn den Deutsch-Österreichern der Anschluß an das Mutterland verwehrt wird? Es ist eine der schönsten und größten Aufgaben des Reichsbanners, für die bedrängten deutschen Volksgenossen im Auslande einzutreten und die Vereinigung Deutsch-Österreichs mit dem Mutterlande vorzubereiten."

Außenpolitische Uebersicht.

Stefan Raditsch beim König.

Belgrad, 8. Oktober. (WTB.) Stefan Raditsch wurde gestern vom König in zweistündiger Audienz empfangen. Raditsch erklärte, daß den Gegenstand seiner Unterredung mit dem König landwirtschaftliche und verkehrspolitische Fragen, insbesondere die Frage der Auswanderung, bildeten. Raditsch selbst sieht für die Auswanderungsangelegenheiten die Schaffung einer Auswanderungssektion beim Ministerium des Auswärtigen für notwendig. Sodann erklärte Raditsch, daß sein Eintritt in die Regierung eine fest beschlossene Tatsache sei. Es würde nur noch über die Modalitäten verhandelt.

Pariser Beratungen über die zukünftige Verwendung der Rheinarmee.

Paris, 8. Oktober. (WTB.) Mittwoch nachmittag fand im Kriegsministerium unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé eine Sitzung statt, an der Marschall Foch, der Oberstkommandierende der französischen Truppen im Rheinlande General Guillaumat, der Chef des Generalstabes General Debeney, der Kabinettschef im Kriegsministerium General Jacquemot, der Präsident der interalliierten Rheinlandkommission Tirard und der Direktor der politischen Abteilung des französischen Außenministeriums Laroche teilnahmen. Im Verlaufe der Beratung wurde die Frage besprochen, welche Verwendung die Abteilungen der Rheinarmee nach der allmählichen Räumung des auf Grund des Versailler Vertrages besetzten deutschen Gebietes finden würden. Die Konferenz befaßte sich mit einer evtl. in langer Frist zu erfolgenden Rückverlegung der Truppen, da die staffelweise Räumung des linken Rheinufers für einen Zeitraum von 15 Jahren, von der Unterzeichnung des Friedensvertrages ab, vorgesehen sei.

Zusammenstöße in Wien.

Wien, 8. Oktober. (WTB.) Die Kommunistische Partei Österreichs hatte durch Flugblätter und durch Aufruf in der Roten Fahne ihre Parteianhänger aufgefordert, gestern um sechs auf dem Franz Joseph-Bahnhof sich einzufinden, angeblich, um eine aus Rußland erwartete Delegation zu begrüßen. Es fanden sich einige Hundert Kommunisten ein. Sie versuchten, eine Demonstration zu veranstalten und wurden von der Sicherheitspolizei aus dem Bahnhofsgebäude gewiesen. Vor dem Bahnhof kam es dann zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei, wobei zwei Sicherheitswachleute und ein Demonstrant verletzt wurden. Insgesamt wurden siebzehn Personen verhaftet.

Deutschland.

Begnadigung der Schweriner Fememörder

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Schwerin, daß die im Schweriner Feme-Mordprozeß zum Tode Verurteilten Lißka. Notzon und Kalla beim Staatsministerium ein Gnadengesuch eingereicht haben. Nach den Erklärungen der Verteidigung der Verurteilten soll sich der mecklemburgische Justizminister dahin geäußert haben, daß er bereits selbst an ein Begnadigung der genannten Frontbannleute zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe denke. Auch der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schöler soll dem genannten Blatt zufolge begnadigt werden.

Ein wüstes Kriegsgerichtsurteil gegen einen Reichswehrfähnrich.

Bonn, 8. Oktober. (WTB.) Der Reichswehrfähnrich Otto Bühring vom Reichswehr-Infanterie-Regiment I war zu seinen Eltern nach Elberfeld beurlaubt. Er besichtigte die Kölner Jahrtausend-Ausstellung, woran er eine Tour anschließen wollte. Bühring fiel einem französischen Gendarmen dadurch auf, daß er ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen an seinem Fahrrad führte. Nach seiner Festnahme wurde ein Reichswehrurlaubsschein sowie ein Zivilpaß vorgefunden. Bühring hatte jedoch nicht die für Reichswehrangehörige vorgeschriebene Spezialerlaubnis zur Einreise in das besetzte Gebiet. Er stand deshalb gestern vor dem französischen Kriegsgericht in Bonn. Der französische Staatsanwalt beantragte angesichts der offenkundigen Harmlosigkeit des Falles zwei Monate Gefängnis, die der verbüßten Untersuchungshaft entsprochen haben würden. Das Gericht ging jedoch über den Antrag weit hinaus und verurteilte Bühring zu einem Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Der thüringer Landtag

tritt am 12. Oktober zu einer kurzen Tagung zusammen. Er wird sich jedoch nach Verabschiedung der Amnestievorlage bis zum November wieder vertagen. Die kommunistische Fraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie gegen den Abschluß eines Sicherheitspaktes Stellung nimmt und die Regierung auffordert, ihre zustimmende Stellungnahme zur Haltung der Reichsregierung zu begründen.

Hitler in Sachsen.

Plauen, 8. Oktober. (WTB.) Der Führer der nationalistischen Arbeiterpartei Adolf Hitler erschien gestern abend ganz unerwartet in Plauen und wurde von den Anhängern seiner Partei jubelnd begrüßt, nach dem Parteilokale, dem Ratskeller, geleitet, wo eine Begrüßungsfeier stattfand.

Einigungsverhandlungen in der Hohenlimburger Metallindustrie.

Hagen (Westfalen), 8 Oktober. (WTB.) Zur Schlichtung der Streiklage in der Hohenlimburger Metallindustrie werden am Donnerstag, dem 8. Oktober, in Dortmund neue Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichsschlichtungskommissars stattfinden. Zur Streiklage selbst ist zu melden, daß trotz der Generalaussperrung einzelne Hohenlimburger Betriebe weiterarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

8. Oktober.

Denkmalspflege.

Das Stadtbild ist wieder um ein schönes Motiv bereichert worden, es scheint, daß man sich jetzt der Denkmalspflege befleißigt. Mit der Einfriedigung des Kaiser-Friedrich-Denkmals begann es. Zierliche wohlgeformte Betonpfosten, durch Massenwirkung hervorragendes weißes Gitterwerk — ein origineller Einfall. Damit er aber noch origineller wurde, ließ man die vordere Quadratseite frei; so blieb die Gesamtwirkung des Denkmals erhalten. Doch auf die Dauer ging das nicht. Man sah, daß man hier ein Gitterquadrat geschaffen hatte, das keines ist. Und so hat man denn das Problem, die Denkmalsfassade freizulassen und doch das Gitterquadrat zu schließen, in einer zartsinnigen Weise gelöst. Man hat vier alte Pflöcke eingerammt und ein Stück Draht darauf genagelt. Fertig. Patentlösung. Man hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, hat die altstädische Sparsamkeit betätigt und das ästhetische Gefühl befriedigt. So ist es ja bei allen künstlerischen Wirkungen, auf den Abschluß kommt es an. So auch hier. Denkmalspflege mit Draht. Staunend stehen die Fremden. C.

*

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung

wird sich in der Hauptsache mit der Abänderung des Fluchtlinienplanes für die Teichstraße sowie der Bildung einer gemischten Kommission gemäß § 36 der Städteordnung (zur Herbeiführung einer Verständigung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung über den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betreffend die Wirtschaftsbeihilfe für die städtischen Arbeiter) beschäftigen. Daneben steht die Entlastung der Jahresrechnungen für 1923 der städtischen Sparkasse neben der Einführung eines Stadtverordneten sowie Ersatzwahlen zu den Deputationen und ein Nachtrag zur Gebührenordnung für das Vermessungsamt auf der Tagesordnung.

*

*** **Handelskammerprüfung.** Wie die Industrie- und Handelskammer in Halle a. S. mitteilt, findet die nächste Prüfung für Stenographen aller Systeme am Sonntag, den 25. Oktober, im Gebäude der Industrie- und Handelskammer statt. Anmeldungen werden bis Donnerstag, den 22. Oktober, angenommen. Prüfungsordnung und Anmeldebogen werden vom Büro der Kammer verabfolgt. Die Prüfungsgebühren betragen 3 Mark.

** **Doppelte Renten.** Waisenrenten der Invalidenversicherung sind neben den Waisenrenten der Angestelltenversicherung unverkürzt zu zahlen, wenn sie vor dem 1. Januar 1923 festgestellt sind. Diese grundsätzliche Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt getroffen. Ein verstorbener Versicherter hatte zu beiden Versicherungen Beiträge entrichtet, war also, wie die neuere Gesetzgebung sagt, ein Wanderversicherter. Die Versicherungsanstalt wollte die Vorschriften über die Wanderversicherung angewendet wissen, und die Invalidenrente kürzen. Das Reichsamt entschied aber, daß diese keine rückwirkende Kraft haben.

*** **Obst, insbesondere Weintrauben, Pflaumen usw.** dürfen nicht in Pappkartons versandt werden, da es immer wieder vorkommt, daß durch die mangelhafte Verpackung der Saft dringt und die Kleidung der Landbriefträger, aber auch die übrigen Pakete beschädigt werden. Es ist daher dringend erwünscht, daß Obst nur gutverpackt in Körben oder Kisten versandt wird.

** **36 deutsche Luftfahrtunternehmen.** Luftfahrtunternehmen gibt es nach einer neuen amtlichen Zusammenstellung jetzt in Deutschland 36. Davon gehören 5 zum Aero-Union-Konzern, 9 zum Junkers-Konzern, zu denen 22 freie Firmen kommen. Der Aerokonzern hat Unternehmen in Berlin, Staaken, Leipzig, München, Friedrichshafen und Mannheim, der Junkerskonzern in Berlin, München, Dresden, Frankfurt a. M., Bad Oenhausen, Bremen und Karlsruhe. Freie Firmen gibt es in Hamburg, Hannover, Berlin, Schondorf, Breslau, Cassel, Münster, Dresden, Travemünde, Warnemünde, Hamburg-Altona, Stralsund, Freiburg i. B., Wesermünde und Halle.

*** **Waldemar Bonsels liest.** Die Buchhandlung Stollberg-Schnelle hat in einem Sonderfenster die Bücher des bekannten Schriftstellers und Bilder von ihm ausgestellt. Einige wenige Karten zu der Lesung am Sonnabend abend sind noch zu haben.

*** **Goethes Faust als Zugstück.** Die Inszenierung von Goethes „Urfaust" am Mitteldeutschen Landestheater (Halle a. S., Direktion Ernst Reschke und Hermann Lange), die schon in einem großen Teil der deutschen Presse rühmend erwähnt wurde, erreichte soeben ihre 20. Aufführung, ein Beispiel für zielbewußte und produktive Spielplangestaltung.

*** **Lustiger Abend im „Casino".** Wie aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist, findet am Freitag im „Casino" ein lustiger Abend von Karl Keßler statt. Keßler tritt auch hier in Merseburg mit einem auserwählten Programm auf. Über einen lustigen Abend im Festsaal des Neuen Rathauses in Leipzig am 29. September schreibt die „Neue Leipziger Zeitung" u. a. folgendes: „Das Programm war wirklich aus lauter „Treffern" zusammengesetzt. Wenige Worte, Reim oder Prosa, und der Effekt ist da. Der Festsaal des Neuen Rathauses hallte von Lach-Ekstasen wider. Und waren auch manchem Gaste Ettlinger Karlchens Aufsätze bekannt, von Keßler mag man sie immer wieder hören. Der hat den kleinen Lausbuben erfaßt, leibt und lebt vor uns, trotz Frack und Scheitel als Tanten- und Schumeisterschreck. Und wie prächtig trägt er Herm. Löns bekanntes „Krähengespräch" mit verteilten Dialektrollen vor und läßt uns dann mit Ettlinger einen „lieblichen" Pfingstausflug machen. Alpdrücken beklemmt uns bei Moszkowskis Träumen, „wenn wir im Hemd auf dem Bahnhof stehen". Beängstigend suggestiv nimmt und verkörpert Keßler die Sache. — Die musikalischen Darbietungen des Zithervereins Neu-Rössen verschönern noch den Abend, so daß den Gästen einige genußreiche Stunden bevorstehen.

*** **Volksbühne.** Für die „Judith"-Vorstellung am Montag, den 12. Oktober, werden für die Mitglieder der anderen Reihe ebenfalls Karten abgegeben. Die Kartenausgabe für die „Musikalischen Morgenfeiern im Stadttheater" zu ermäßigten Preisen und das 1. Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheater am 17. Oktober im Thalia-Theater hat in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14 begonnen.

*

Konzert des Berliner Lehrergesangvereins

Am Mittwoch abend konzertierte eine Sängergruppe des Berliner Lehrer-Gesangvereins im Schloßgartensalon. Zahlreiche Freunde der Sangeskunst hatten sich eingefunden. Wenn der Saal auch nicht ganz gefüllt war, so war doch das anwesende Publikum umso dankbarer und setzte sich zum großen Teil aus wirklichen Sachkennern zusammen. Wo könnten auch Dirigenten und Sänger mehr lernen, als von den Berliner Lehrern, deren großer Chor durch seine Philharmoniekonzerte Weltruf erlangt hat. Es ist ein sehr schöner Kunstgedanke, daß der Berliner Hauptverein Gruppen ausgewählter Sänger auch in die Provinz hinausschickt und dort durch das Beispiel wirklicher Kunstdarbietungen Pionierarbeit leistet. Was die Konzertvereinigung gestern abend bot, war technisch schlechthin vollendet. Klarer und absolut sicherer Einsatz, eine bewundernswerte Dynamik, eine tiefe geistige Durcharbeitung der Gesänge, eine so dramatisch wie lyrisch überzeugende Ausdruckskraft und nicht zuletzt eine straffe Disziplin verhelfen den Sängern überall, wo sie auftreten, zu einem sicheren Erfolg. Die Vollendung dieser Leistungen wäre nicht möglich, wenn nicht in dem Verein strenge methodische Arbeit geleistet würde. Die Einheitlichkeit dieses Klangkörpers beruht nicht zuletzt auf der planmäßigen Tonbildungsarbeit, die jeder einzelne vollbringt. Nur volle musikalische Hingabe aller Sänger für das hohe Ziel des Vereins vermag diese Leistungen hervorzubringen und nun schon Jahrzehnte hindurch auf dieser Höhe zu erhalten.

Das Programm des gestrigen Konzertes war so gewählt, daß die Konzertvereinigung alle Seiten ihres Könnens entfalten konnte. Von der getragenen, klassischen Weise über die bewegte moderne Ballade bis hin zu den von Othegraven zu hohen Kunstwerken gestalteten Volksliedern, überall sang der Chor meisterhaft und absolut stilgerecht. Am allerschönsten gelang den Sängern Schuberts „Die Rose stand im Tau". — Die Sänger, denen herzlicher Beifall dankte, können auf ihre weitere Konzertreise die schöne Gewißheit mitnehmen, daß sie einer dankbaren Zuhörerschaft nicht nur hohen Kunstgenuß bereitet, sondern auch vielfache und wertvolle Anregungen in gesanglicher Beziehung gegeben haben. C.

*

Die Beschäftigung von Diplom-Handelslehrern in den Berufsschulen.

Die Zahl der Diplom-Handelslehrer und -lehrerinnen die im letzten Jahre ihre Prüfung bestanden haben, ist so groß, daß bisher nur ein Teil hat Anstellung finden können. Wenn auch die Schulträger vielfach nicht in der Lage sind, neue Stellen zu schaffen, so ist es doch, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Handelsministers entnimmt, dringend erwünscht, daß wertvolle Kräfte der Berufs- und Fachschulen erhalten bleiben. Damit dies geschieht, empfiehlt der Minister nebenamtlichen Unterricht an kaufmännischen Schulen nach Möglichkeit geprüften Diplom-Handelslehrern und -lehrerinnen zu übertragen. Wo die Stundenzahl genügend groß ist, werden Diplom-Handelslehrer und -lehrerinnen, die sonst keine Anstellung haben, zweifellos bereit sein, den Unterricht zu den geltenden Vergütungssätzen zu übernehmen. Darüber hinaus werden namentlich in den Klassen der ungelernten Arbeiter Diplomhandelslehrer beschäftigt werden können. Da sie das Berufsschulwesen und den Unterricht für die Jugendlichen kennen und wirtschaftlich und rechtlich geprüft sind, so werden sich nicht wenige ohne besondere Schwierigkeiten in die neue Aufgabe hineinfinden, zumal wenn sie sich bereits in der Jugendpflege und der Jugendbewegung betätigt haben oder als Turn- und Sportlehrer ausgebildet sind. Der Minister ersucht, die Schulträger darauf hinzuweisen, daß sie nach Möglicheit Diplomhandelslehrer und -lehrerinnen an Stelle von nebenamtlichen Lehrpersonen in den Berufsschulen beschäftigen.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 8. Oktober.

Sportverein von 1899, Leichtathletik-Abteilung: Versammlung im Vereinsheim. — Christlicher Verein junger Männer: Vortrag über Erlebnisse eines Staatanwaltes im Schloßgartensalon. — Lustiger Abend von Karl Keßler im Casino. — Funkenburg: Großer Ball. — Konzert im Hohenzollern.

Freitag, 9. Oktober.

Ball im Neuen Schützenhaus. — Lichtspielpalast „Sonne": Die Verrufenen. — Union-Theater: Die Perlen des Dr. Telenadge.

*

Wetterwarte.

V. W. am 9. 10. (Freitag): Wolkig, seltener aufheiternd, ziemlich mild, etwas Regen. — 10. 10. (Sonnabend): Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, strichweise etwas Regen.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Der Oktober ist derjenige Monat, der uns noch öfters schöne Herbstwitterung vermittelt — und dann steigt die Temperatur von Mittag bis auf 20 und mehr Grad über Null —, andererseits aber überführt er uns schon zum Winter. Er macht es also wie er will, fast wie der April, nur nicht ganz so schlimm. 1922 war das letztere der Fall. Vom 13. Oktober ab setzte die kältere Witterung mit Reifnächten ein. Am 21. Oktober hatten wir schon eine ganz hübsche Schneedecke, die zwar bald wieder zu Wasser wurde, dann aber neue Schneefälle auslöste. Vom 24. bis 27. Oktober trat schon starker Frost ein (3¼ bis 5 Grad Kälte), so daß früh selbst die Fenster gefroren waren. — Wie sieht es nun heute aus? Zwar liegt südlich von Island ein Hochdruckgebiet, das vorübergehend etwas Abkühlung in Aussicht stellt. Da aber nördlich davon das Barometer wieder fällt, so wird die Abkühlung bald erneut unterbrochen werden und auf ernstliches kaltes Wetter haben wir somit einstweilen nicht zu rechnen. Wir erwarten daher **am Sonntag abwechselnd heiteres und wolkiges, kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge,** da dann auch die neue Störung vorüber sein wird.

Aus dem Zweckverband Leuna.

Ausschuß für Bildungswesen Neu-Rössen.

I. Anrechts-Konzert.

Kammermusik-Abend, ausgeführt durch die Gewandhaus-Bläser-Vereinigung, Leipzig: Paul Scheffel (Flöte), Joh. Wagner (Oboe), Hans Berninger (Klarinette), Thilo Heuck (Horn), Georg Junge (Fagott). Am Flügel: Prof. Max Wünsche.

Bei der Festlegung des Jahresprogramms für musikalische Veranstaltungen sowohl als auch für die Themen der Vorträge in diesem Winterhalbjahr ordnete sich der Ausschuß für Bildungswesen den Wünschen der Gesamt-Siedlungsbewohner Neu-Rössen unter. Durch Einziehung in kursierende Listen wurde abgestimmt, was der Einzelne unter einer großen Anzahl von Vorschlägen zu seinem Wunsche macht. Das Resultat, welches sich daraus ergab, bildet nunmehr die Unterlage zu den Jahresdarbietungen. Ohne Zweifel ist damit der Klage die Berechtigung genommen, daß der Ausschuß für Bildungswesen nur Sachen bringe, woran die Mehrzahl der Abonnenten nichts profitiert, weil die Vorbedingung zum Verständnis nicht vorliegt. Daß das Kunstniveau nach dem festgesetzten Jahresprogramm dadurch wesentlich gesunken wäre, kann man nicht behaupten; aber für die Anspruchsvollen, für die, bei denen die geistvolle Kammermusik erst den Anfang bildet zum restlosen Kunstgenuß, ist im diesjährigen Rössener Konzertleben eine Lücke, und sie werden, wie vor einigen Jahren auch, um diese auszufüllen, nach Halle oder Leipzig reisen müssen, was ihnen in den kurz zurückliegenden Jahren erspart geblieben ist, weil man, wie z. B. beim Klingler-Quartett in Halles und in Leipzigs größten Konzertsälen auch nichts anderes zu hören bekam, als was man in Rössen bequem und gar sehr billig haben konnte. Doch allen recht zu machen, ist ein unmögliches Beginnen und so sei auf alle Fälle der gute Wille des Ausschusses für Bildungswesen anerkannt.

Der Auftakt zu den Konzertveranstaltungen war ja geradezu glänzend. Vielen der Zuhörer wird die Klangfarbe der Blasinstrumente in dieser Zusammensetzung und als Kammermusik fremd gewesen sein und, wer Mozart aus seinen Streichquartetten her kennt, wird bei dem Quintett in Es für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier aufgehorcht haben. Aber die, welche da oben musizieren, waren Berufene und ihrer ganz vorzüglichen Interpretation ist es zu verdanken, daß sich das Publikum sehr bald bei ihnen heimisch fühlte. Mozart gerade hat verständlicher und eingehender als jeder andere Kammermusik für Bläser geschrieben und gar manches seiner Streichquartette und seiner Streichquintette entstand aus seiner Komposition, die ursprünglich für Bläser bestimmt war. Den echtesten Mozart fühlten wir im Larghetto und im Rondo. So durchsichtig zu schreiben und solche Filigranarbeit zu leisten ist eine Begabung für sich. Auch die zweite Nummer des Programms: Variationen für Flöte, Oboe und Fagott von Beethoven über das Mozartsche Thema: „Reich mir die Hand, mein Leben", war schon infolge ihres Aufbaues sehr verständlich. Ein Streichtrio an und für sich zu spielen ist vielleicht das Schwierigste in der ganzen Kammermusik. Im Aufbau kunstvoller und in der Wiedergabe empfindlicher aber ist noch ein Bläsertrio. Der Komponist kann nur mit Dreiklängen und ihren Umkehrungen usw. in Fugen, Kanons usw. arbeiten; Effekte, die bei den Streichern durch Doppelgriffe oder etwa durch Arpeggien geschaffen werden, sind bei den Bläsern ausgeschlossen. Und wenn dabei nicht jeder den Gedankengang des Werkes erfaßt und ihn in der logischen Folge behandelt und sich in das Ganze einreiht, dann kommt ein zerfahrenes Produkt zustande, das vor einer Kritik nicht bestehen kann und von dem man selbst bei der tonisch reinsten Wiedergabe nichts profitiert.

Auf die beiden Klassiker folgten Theodor Blumer und Ludwig Thuille. Die Tanzsuite Opus 53 für 5 Blasinstrumente von Blumer brachten die Leipziger als Erstaufführung. Den Komponisten kann man zwar schon unter die Modernen rechnen, aber seine Schreibart ist keine atonale. Die Zusammenstellung der Suite nach zeitgemäßer Seite hin interessiert sehr. Valse Boston und One step zu einem Suite zu benutzen, ist erst eine Folge transatlantischen Imports. An dieser Stelle sah man bei Bach und Händel Gige, Bourrée und Gavotte. Die wundervoll kontrapunktische Behandlung der Stimmführung in modernem Stile führte aber gewissermaßen als etwas ganz Selbstverständliches zu dieser Tanzart hin und, was einem schließlich ungewohnt anmutete, waren nur noch die Namen auf dem Programm.

Den tiefsten Eindruck des Abends hinterließ ohne Zweifel das Sextett B-Dur Opus 6 von Ludwig Thuille, und hierbei wieder besonders der erste Satz. Thuille atmet Brahmsschen Geist und seine Linienführung ist großzügig, schwungvoll vom Anfang bis zum Ende. Aber nur in dieser klar wiedergegebenen Weise wird er schmackhaft und verdaulich. Den einzelnen Künstler zu erwähnen, erübrigt sich zwar; sie waren alle gleich hervorragend und es darf wohl angenommen werden, daß nur ein sehr gutes persönliches Verstehen bei einer jahrelangen gemeinsamen Arbeit solches einheitliche kunstvolle Ergebnis zeitigt. Und doch muß gerade in bezug auf Thuille dem Begleiter am Flügel, Prof. Max Wünsche, ein besonderes Lob erteilt werden. Es war, als ströme von ihm der ganze Geist der Komposition aus und eifere die anderen Künstler zu immer größeren Hingaben an.

Die Siedlungsbewohner füllten den Turnhallensaal fast ganz und dankten den vorzüglichen Künstlern mit herzlichem Beifall. Bs.

× **Neu-Rössen,** 8. Okt. Die vom Verein für Geflügelzucht am vergangenen Freitag im Koloniegasthaus abgehaltene Monatsversammlung war außerordentlich gut besucht. Eine Reihe von wichtigen Beschlüssen wurde gefaßt. Auf Grund der Bemühungen des Vereins ist für die Mitglieder der Freiflug der Tauben für eine bestimmte Zeit gestattet worden. Es wurde eine Resolution gefaßt, wonach Vereinsmitglieder, die fremde Tauben einfangen, aus dem Verein auszuschließen sind. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Lehrers Herbst, Halle a. S., über „Pflege der Tauben". Die Ausführungen waren von großem Wert. Lehrer Herbst schilderte in treffender, ausführlicher Weise seine auf Grund jahrzehntelanger Praxis gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Taubenzucht, sowohl in bezug auf Zusammenstellung der Zuchtpaare, Verabreichung der Futterstoffe usw. Dem Redner wurde allseitiger Beifall zuteil. Ferner besprach Herr Herbst eine stattliche Anzahl von Jungtieren, die von den Mitgliedern zur Stelle waren. Alles in allem zeigten die Mitglieder großes Verständnis für den Vortrag, so daß der Verein für nächsten Monat Herrn Wulf, Leipzig, als Redner verpflichten wird. Herr Wulf besitzt langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Zwerghuhnzucht. Die Zwerghühner eignen sich für unsere Siedlung ganz besonders. An Hand von Jung-Zwerghühnern wird Herr Wulf die Vorteile usw. der Tiere besprechen.

*

§ **Bad Lauchstädt,** 7. Oktober. Die hiesige Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz kann in diesem Monat auf eine zwanzigjährige Tätigkeit, reich an Segen und Erfolg, zurückblicken. In Anbetracht dieses schönen Jubiläums ist für kommenden Sonntag ein Festakt geplant, der im neuen Saal des Gasthofs „Zum goldenen Stern" stattfinden wird. Im Rahmen des umfangreichen Festprogramms soll auch die Auszeichnung einer Reihe besonders verdienter Mitglieder und Förderer erfolgen. Die Privat-Theatergesellschaft Merseburg hat ihre Mitwirkung zu dem Ehrentage des Vereins bereits zugesagt.

§ **Rippach,** 8. Okt. Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre der Männergesangverein sein Winzerfest, das eins der schönsten der ganzen Umgebung ist. Von Nah und Fern strömten die Gäste herbei, um in dem schön geschmückten Saale dem Feste beizuwohnen. Alle werden nur die schönsten Erinnerungen mitgenommen haben und werden sich sicher im nächsten Jahre wieder einfinden.

Kreis Querfurt.

‡ **Zöbigker,** 8. Okt. Am 4. Oktober in der neunten Abendstunde sind Einbrecher vom Dache des Grundstückes aus in die oberen Räume gelangt, haben zunächst den Schlafraum des Dienstmädchens durchwühlt, zuvor aber alle Behältnisse des Mädchens erbrochen, jedoch, soweit bis jetzt ermittelt, nichts gestohlen. Darauf ist von ihnen die Schlafstube des Besitzers mit Nachschlüssel geöffnet, der Schreibtisch erbrochen und aus ihm ein Geldbetrag von etwa 5800 Mark gestohlen worden. Das Geld war gebündelt und bestand aus Hundert-, Fünfzig- und Fünfmarkscheinen, sowie in Silber und kleineren Geldscheinen. Ferner wurden gestohlen: eine Stahlkasette, etwa 20×6 bis 7×6 bis 7 Zentimeter groß, enthaltend ungültige 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium. Wahrnehmungen über die Täter teile man sofort der nächsten Polizei- oder Kriminalstelle mit.

‡ **Burgholzhausen,** 7. Okt. In unserem Dorfe wurde am Sonntag Kirmes gefeiert. Gegen Mitternacht fiel plötzlich auf der Dorfstraße ein Schuß. Nach dem ersten Schrecken eilten Leute nach der vermeintlichen Schußstelle und fanden hier den Zimmerlehrling Gläser schwer verwundet und bewußtlos. Der junge Mensch, der in Braunsroda beheimatet ist, wurde sofort mit dem Auto nach dem nahen Eckartsberga zum Arzt gefahren. Es wird festzustellen sein, ob es sich um eine Unvorsichtigkeit oder einen Überfall handelt.

Briefkasten der Redaktion.

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Rose. Für Reinigung des Hausflurs, der Flurfenster und der Treppenbeleuchtung kann der Vermieter neben der gesetzlichen Miete keine besondere Entschädigung verlangen. Er ist zur Flurbeleuchtung bis zur Schließung des Hauses verpfichtet und haftet ev. für Unfälle. — Die gesetzliche Miete betrug im Juli 1925: 76 Proz. der Friedensmiete, im August und September 82 Proz. In den Fällen, in denen der Mieter die Schönheitsreparaturen selbst übernimmt, ermäßigt sich der Satz um 4 Prozent.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Halle.

Der Tod des Bäckermeisters Zillmer aus Schkeuditz, der in der Nacht vom 22. zum 23. Februar dieses Jahres von unbekannten Tätern erstochen wurde, ist immer noch ungesühnt. Nach der Tat machte sich der Maler Alexius C., ein eifriger Rotfrontkämpfer, durch unvorsichtige Redensarten selbst verdächtig. Er wurde am 11. März verhaftet, mußte aber am 23. März wieder entlassen werden, da ein Beweis seiner Schuld sich nicht recht aufrecht erhalten ließ. Nun machte der 27jährige Arbeiter Richard K. vor der Schkeuditzer Polizei die Angabe, daß er und seine Ehefrau den C. in jener Sonntagsnacht, etwa um ½11 Uhr, in der Halleschen Straße gesehen haben; C. habe damals nach seinem Freund Klepzig gesucht. Der Tag sei ihm besonders in Erinnerung geblieben, da an ihm die kleine Scheibe im Schützenhause ausgeschossen wurde. Diese Angabe war in Verbindung mit dem übrigen Beweismaterial so belastend für C., daß dieser am Tage nach seiner Entlassung nochmals verhaftet wurde. Allmählich erwies sich auch diese Bekundung als nicht stichhaltig, so daß C. am 28. April abermals aus der Haft entlassen wurde. Das Verfahren gegen ihn ist seit dem 27. Mai eingestellt. Für die Familie des C. ergab sich aber insofern eine andere Folge, als die 27jährige Ehefrau Irma C. in ihrem Eifer für die Befreiung ihres Mannes, angestiftet dazu noch von ihrer Mutter, der Frau Korn, zu weit ging. Sie lief zu den Eheleuten K. und versuchte sie zu überzeugen, daß diese ihren Ehemann C. nicht an jenem Sonntag, sondern an dem darauffolgenden Freitag in der Nacht getroffen hätten, denn an jenem Tage habe er den Klepzig gesucht, und das sei einen Tag vor der Beerdigung des Getöteteen gewesen. Als die Staatsanwaltschaft hiervon erfuhr, erhob sie Anklage gegen die Frau C., weil sie versucht hätte, die Eheleute K. zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Am Montag, 5. Oktober, fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Halle die Verhandlung statt. Diese ergab, daß erstens C. an jenem Sonntage tatsächlich um ¾10 Uhr nach Hause gekommen war, wie die nur durch eine Rabitzwand getrennt lebende Nachbarin bekundete, die den längeren Zank des Ehepaares C. mit angehört hatte. Zweitens ging aus der Beweisaufnahme hervor, daß die Angeklagte die K. durchaus nicht habe anstiften wollen, etwas Unrichtiges auszusagen, sondern umgekehrt habe sie diese von etwas Wahrem überzeugen wollen, und das sei erlaubt. Die Angeklagte wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Theater-Nachrichten.

Leipzig. Neues Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr: Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo.
Freitag, 7 Uhr: Der Rosenkavalier.
Sonnabend, 7½ Uhr: Der Troubadour.
Sonntag, 7½ Uhr: Die toten Augen.

Leipzig. Altes Theater.

Donnerstag, 8 Uhr: Heinrich von Andernach.
Freitag, 7½ Uhr: Charleys Tante.
Sonnabend, 8 Uhr: Jugend.
Sonntag, 11 Uhr: Conrad-Ferdinand-Meyer-Feier. — 8 Uhr: Charleys Tante.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925100 8-11/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Motorradunfall.

† **Halle.** Mittwoch nachmittag stürzte ein die Mansfelder Straße in schnellem Tempo dahinsausender Motorradfahrer. Die Fahrtgeschwindigkeit als auch der schlüpfrige Weg waren so die Ursache des Unfalles. Durch den dreifachen Überschlag trug der Fahrer schwere Verletzungen davon, so daß er mit dem Krankenauto dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Überfall und Schlägerei.

† **Halle.** Dienstag abend gegen 9 Uhr wurde, wie der Polizeibericht meldet, das Überfallkommando nach der Schwanbrücke alarmiert, wo im Verlauf einer Schlägerei zwischen einer größeren Anzahl Personen zwei Personen durch Messerstiche verletzt worden waren. Die beiden Verletzten wurden dem Diakonissenhause zugeführt. Die Ermittlungen nach den Tätern, die vor Eintreffen des Überfallkommandos in der Dunkelheit geflohen waren, sind eingeleitet, aber bisher noch nicht abgeschlossen.

Einigung bei der Magdeburger Straßenbahn.

† **Magdeburg.** Am Dienstag abend fanden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Verhandlungen im Straßenbahnerstreik statt, in denen eine Einigung erzielt wurde. Danach werden die Löhne um durchschnittlich 6 Pfennig erhöht. Der Betrieb der Straßenbahn wurde daher am Mittwoch vormittag in vollem Umfang wieder aufgenommen. — Trotz der Einigung kam es am Dienstag abend noch zu einem Zwischenfall in der Halberstädter Straße. Dort hatte sich eine große Anzahl Streikender angesammelt. Die Polizei wollte die Straße frei machen, stieß aber auf Widerstand. Das Überfallkommando mußte eingreifen und verschiedentlich von den Gummiknüppeln Gebrauch machen. Einige Streikende wurden festgenommen. Nach einiger Zeit war die Ruhe wieder hergestellt.

Ein mysteriöser Überfall.

Das merkwürdige Testament.

† **Leipzig.** Am Montag abend ist in der Möbiusstraße in Leipzig-Reudnitz eine junge Dame überfallen worden. Ein Mann hielt sie fest, warf ihr ein Betäubungspulver ins Gesicht und versetzte ihr gleichzeitig einen Schlag auf den Kopf, so daß die Überfallene besinnungslos wurde. Der Täter verschwand, als sich Passanten näherten. Dazu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Montag abend wurde in der Möbiusstraße in L.-Reudnitz, gegen ½8 Uhr, ein Fräulein B. auf der Straße von einem Menschen festgehalten, der ihr eine Schachtel mit gelbem Pulver, das stark roch — wahrscheinlich Chloroform — ins Gesicht warf und sie dann durch einen Schlag auf den Kopf betäubte. Auf der Straße lungerte noch ein junger Mann herum, der die Überfallene bereits zweimal angesprochen hatte und der sich entfernte, als dritte Personen hinzukamen. Dieser Vorfall wird geheimnisvoll erst durch ein merkwürdiges Testament eines Onkels der Überfallenen, der diese zur Universalerbin eingesetzt hat, für den Fall, daß sie einen bestimmten Dr. G., der nicht in Leipzig wohnhaft ist, heiratet. Für den Fall, daß sie Dr. G. nicht heiratet und bis zum September mit einem anderen verlobt ist, sollte sie 50 000 Mark, für den Fall einer Verheiratung bis Dezember 100 000 Mark bekommen, während das Vermögen an Dr. G. fallen sollte. Das Fräulein ist tatsächlich seit einiger Zeit heimlich verlobt und das Merkwürdige besteht nun darin, daß der am Überfall beteiligte Mann, der sie des öfteren auf der Straße angesprochen und belästigt hatte, von dieser heimlichen Verlobung wußte. Es liegt natürlich nahe, zwischen dem Überfall, der vielleicht eine Entführung einleiten sollte, und dem Testament einen Zusammenhang zu konstruieren.

Drei Todesurteile bestätigt.

† **Dessau.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Sattlermeisters Max Kahnt aus Coswig, der wegen Ermordung seiner Frau, des Arbeiters Willi Wölfert aus Mehringen, der ebenfalls wegen Ermordung seiner Frau, und des Kassenboten Wiedecke aus Jonitz bei Dessau, der wegen Ermordung seiner beiden Kinder zum Tode verurteilt worden war. Das Anhaltische Staatsministerium hat jetzt darüber zu entscheiden, ob die Mörder hingerichtet oder begnadigt werden soll. Die letzte Hinrichtung in Anhalt fand im Jahre 1885 statt, seitdem erfolgten stets Begnadigungen.

Wernigerode erhält einen Rundfunksender.

† **Wernigerode.** Der hiesige funktechnische Verein hat sich um die Genehmigung zur Inbetriebnahme eines eigenen Senders bemüht. Jetzt traf die Nachricht ein, daß Wernigerode seinen Sender in Betrieb nehmen darf. Der neue Sender ist ein Versuchssender auf einer mittleren Welle.

Des Kindes Engel.

† **Oschersleben.** Ein 4jähriger Knabe kletterte, da er die Tür seines Schlafzimmers im ersten Stock verschlossen fand, auf das Fenstersims. Plötzlich verlor er den Halt und fiel auf die Straße. Erstaunlicherweise erlitt das Kind jedoch außer einigen Schrammen keinerlei bemerkenswerte Verletzungen.

Die Feuerwehr in Bedrängnis.

† **Eisenberg.** Das Kommando der städtischen Feuerwehr gibt unter dem gestrigen Datum folgendes bekannt: Bei dem in der vergangenen Nacht ausgebrochenen Brande hat sich das Publikum der Wehr gegenüber in einer so gehässigen Weise benommen, daß das Kommando nichts unversucht lassen wird, die Namen der Betreffenden festzustellen, um sie der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. Ferner ist die Wehr in ihrer Tätigkeit derart behindert worden, daß sich das Kommando veranlaßt sieht, auf den § 11 der Feuerlöschordnung der Stadt Eisenberg hinzuweisen, wonach Personen, die nicht zur Feuerwehr gehören, wenn sie den auf Aufrechterhaltung der Ordnung gerichteten Anweisungen der Wehrleute keine Folge leisten oder die Feuerwehr bei Ausübung ihres Dienstes behindern, mit 60 Mk. oder entsprechender Gefängnisstrafe geahndet werden können. Das Kommando wird auf Grund dieses Paragraphen eine größere Anzahl Wehrleute mit Polizeigewalt ausrüsten lassen, die gegen Schuldige mit sofortiger Arretierung einschreiten werden.

Feldscheunenbrand.

† **Buttstädt.** Mittwoch früh gegen 10 Uhr meldete unser Türmer durch die rote Flagge Feuer in nördlicher Richtung. Die Feldscheune des Kammerguts Hardisleben war in Flammen aufgegangen. Trotz der sofort herbeigeeilten Spritzen, darunter die zum ersten Male in Tätigkeit getretene Motorspritze von hier, brannte die Scheune mit allen Vorräten bis auf den Grund nieder. Nur wenig konnte gerettet werden. Als Ursache des Feuers nimmt man Fahrlässigkeit durch spielende Kinder an. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schadenfeuer.

† **Sonneberg.** Montag brannte das Anwesen Hermann Mäders in Sichelreuth, Kreis Sonneberg, in kurzer Zeit mit seinen Nebengebäuden nieder. Die Entstehungsursache ist, wie in allen Fällen der letzten Zeit, bis jetzt noch völlig unbekannt. Durch den Brand wurden zwei Familien obdachlos. Es ist eigenartig, daß in der letzten Zeit fast keine Woche vergeht, ohne daß sich in den Ortschaften des Kreises Sonneberg Brände ereignen. Man ist geneigt, in vielen Fällen Brandstiftung anzunehmen.

Fliegerlos.

† **Sonneberg.** Nachdem erst vor kurzer Zeit der Koburger Flieger Kroehl bei einer Flugveranstaltung tödlich verunglückt ist, traf hier die Kunde von einem Fliegerunfall ein, der die Stadt schmerzlich trifft. Nach einer Drahtmeldung aus Amsterdam ist dort am Sonnabend bei einer Flugveranstaltung der Chefpilot der Fokkerwerke und frühere deutsche Militärflieger Hermann Heß abgestürzt und auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Hermann Heß ist ein Sonneberger Kind. Erst vor einigen Wochen weilte er hier in seiner Vaterstadt, von Freunden und Verwandten stolz und freudig begrüßt.

40 000 Mark unterschlagen.

† **Hersfeld.** Rentmeister Reddemann von der hiesigen staatlichen Forstkasse wurde nach Unterschlagung von 40 000 Mark amtlicher Gelder verhaftet.

Junglehrertagung.

† **Hersfeld.** Die Junglehrer Kurhessens haben in Hersfeld eine Tagung abgehalten, die in der Hauptsache der Beratung von Standesfragen diente. Im Regierungsbezirk Kassel sind gegenwärtig rund 1000 Lehrer ohne Stellung, von diesen 300 ohne jede Arbeit. Diese Zahlen beweisen mit erschreckender Deutlichkeit, wie groß die Not der Junglehrer von heute ist. Denn wie in Kurhessen, so ist es, wie hier erst kürzlich mitgeteilt wurde, auch in Thüringen und in den Teilen des Reiches. Die stellungslosen Junglehrer von heute sind die Jugenderzieher von morgen. Eine entbehrungsreiche Junglehrerzeit wird sich zum Schaden von Volk und Vaterland bei der am Nachwuchs zu leistenden Erziehungsarbeit bemerkbar machen. Darum tut es not, der Junglehrernot zu steuern. In der Hersfelder Tagung, die von rund 300 Junglehrern besucht war, wurden Mittel und Wege vorgeschlagen, auf denen diese erreicht werden soll. An den zuständigen Stellen wird es liegen, über die Möglichkeit ihrer Durchführbarkeit zu beraten.

Die Kaliindustrie im Werratal.

† **Vacha.** In diesem Jahre sind 25 Jahre verflossen, daß die Kaliindustrie ins Werratal kam. Im Laufe der Jahre entstand dann Kalischacht an Kalischacht. Die männliche Bevölkerung des Werratales und der Rhön brauchte nicht mehr als „Sachsengänger" in die Kohlengruben Westfalens zu gehen, sondern konnte in unmittelbarer Nähe von Heimat und häuslichem Herd ihr Brot verdienen. Das ganze Werratal nahm einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Bevölkerung hat sich in vielen Orten verdoppelt. Viele und große Bauten wurden angelegt, und auch gegenwärtig werden neue große Fabrikanlagen und Erweiterungsbauten geschaffen. Daneben werden aber auch an verschiedenen Orten umfangreiche Siedlungsbauten errichtet. — Die Entwicklung der Kaliindustrie im Werratal bedingte auch den Bau einer Eisenbahn Vacha—Gerstungen, die in diesem Jahre auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die erst eingleisige Strecke wurde später infolge des sich immer mehr steigernden Verkehrs zweigleisig ausgebaut.

Furchtbares Ende eines Familienzwistes.

† **Gotha.** Ein furchtbares Drama ereignete sich in der Familie des Klempners Knoll hierselbst. Der in Dessau beschäftigte Ehemann war hierher zurückgekehrt und machte, angeblich grundlos, seiner Frau eine Eifersuchtsszene. Am folgenden Morgen wollte die Frau ihren Ehemann heimlich verlassen und knüpfte sieben Bettücher aneinander, an denen sie sich aus dem dritten Stockwerk herablassen wollte. Während sie in der Luft schwebte, riß dieses Seil, und die Frau stürzte in die Tiefe. Hierbei schlug sie mit dem einen Arm derart auf das eiserne Geländer einer Treppe, daß der Arm glatt vom Rumpfe getrennt wurde. Mit schweren inneren Verletzungen wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Voller Reue über sein Verhalten hat der Mann in der folgenden Nacht Hand an sich gelegt und sich erhängt. Er hinterläßt drei unversorgte Kinder, welche zunächst von Hausbewohnern aufgenommen wurden.

Von einem Auto totgefahren.

† **Greiz.** Dienstag abend ist auf der Straße nach Gommla ein 66 Jahre alter Mann, namens Franz Schubert, von einem Auto überfahren und liegengelassen worden. Man fand den alten Mann blutüberströmt mit schweren Kopfwunden am Wege und brachte ihn nach Greiz. — Zur gleichen Zeit ereignete sich auch in Greiz ein Autozusammenstoß zwischen zwei Personenwagen. Der Führer des einen Wagens, ein Reisender aus Leisnig, war in betrunkenem Zustande. Die Insassen kamen mit geringen Verletzungen davon. Dagegen wurden beide Kraftwagen stark beschädigt.

Oberbürgermeisterwahl in Mühlhausen.

† **Mühlhausen** i. Thür. Die Entscheidung in der Oberbürgermeisterfrage ist in der Stadtverordnetensitzung gefallen. Trotz des energischen Protestes der Einheitsfraktion, die bekanntlich die Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle verlangte, wählten Sozialisten, Kommunisten, Demokraten und Wirtschaftspartei den hiesigen Stadtrat Dr. Neumann zum Oberbürgermeister. An der Abstimmung beteiligten sich jedoch nur 19 von 36 Stadtverordneten. Die Einheitsfraktion nahm zum Zeichen des Protestes an der Wahl nicht teil.

Todessturz beim Wäschetrocknen.

† **Pößneck.** Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich gestern in der vierten Nachmittagsstunde in einem Gebäude der Schuhgasse. Einige Dienstmädchen waren dort auf der Plattform eines dreistöckigen Hauses mit Wäschetrocknen beschäftigt. Dabei stürzte ein 18jähriges Dienstmädchen auf das Glasdach des ersten Stockes herab, durchschlug es mit dem Kopfe und blieb tot auf dem Hausflur liegen. Das Mädchen ist aus Kahla gebürtig und heißt Marie Krahner.

Ein wild gewordener Bulle.

† **Sundhausen.** In vergangener Woche machte ein Bulle, welcher einem Nordhäuser Fleischermeister beim Abholen aus Großwerther entlaufen war, den Verkehr im hiesigen Orte auf der Sondershäuser Landstraße unsicher. Mehrere beherzte Männer, die das Tier einfangen wollten, wurden in den Straßengraben geschleudert. Der Oberlandjäger Storch wollte den Bullen erschießen, konnte jedoch keinen betäubenden Schuß anbringen. Nachdem sich das Tier an einem Eisengeländer gestoßen hatte, konnte der herbeigerufene Fleischermeister Schuchardt dasselbe betäuben und abschlachten.

Entlassung des Staatsbankdirektors Meißner.

† **Weimar.** Die sozialdemokratische Presse meldet die plötzliche Entlassung des Direktors der Thüringischen Staatsbank, Hilmar Meißner. Über die Gründe dieses Aufsehen erregenden Vorganges war Authentisches noch nicht festzustellen, doch werden Unregelmäßigkeiten in Abrede gestellt.

Rundfunk

Leipzig, 9. Oktober.

Leipzig. Welle 454.

Allgemeine Tageseinteilung.

4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle.
6,30—7 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Rudolf Schütze: „Jugendschutzfragen".
7,30—8 Uhr abends: Einblicke in die experimentelle Psychologie des Kindes.
8,15 Uhr abends: Fidelio, Oper von Beethoven.
Anschließend: Pressebericht usw.

Der Heliodor.

Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann erschien Rita wieder peinlich sauber und korrekt aussehend, fragte, wie die Signorina geruht, und öffnete die Tür zu dem Salon, wo das Frühstück schon bereit stand. Nachdem Gabriele es zu sich genommen, erschien sie wieder, das Geschirr abzuräumen und erklärte dabei, daß nunmehr beide Zimmer zur Verfügung ihrer Pflegebefohlenen stünden, worauf sie höflich einen guten Morgen wünschte und die Tür nach dem Korridor durch die sie hinausging, hinter sich zuschloß.

Nun ja, — Raum war genug vorhanden, eine Freiheit vorzutäuschen, die aber in dieser fremden Umgebung für Gabriele beinahe noch drückender war, als wenn man sie in einem richtigen Kerker eingesperrt hätte, denn sie war es nicht gewohnt, in ihren Bewegungen gehemmt zu sein, und ihre Tage müßig zu verträumen. Gerade das war's ja auch, was neben dem Anziehenden ihrer Persönlichkeit Eichenhofen so sympathisch berührte, daß sie sich immer zu beschäftigen wußte, entweder mit ihrer Bildnis-Malerei, in deren Ausübung sie, trotz vielleicht noch mangelhafter Technik, durch ihre scharfe Charakterisierungsgabe schon jenseits der Grenzen des Dilettantismus angelangt war, oder durch Lektüre, oder Anfertigung kunstreicher Gegenstände oder durch künstlerische Handarbeiten. Und nun stand sie hier ohne jedes Hilfsmittel, die lastende Zeit ihrer trüben, immer um den Pol kreisenden Gedanken durch irgendwelche Beschäftigung erträglicher zu machen. Ja, wenn es sich nur um einen Tag gehandelt hätte, aber wußte sie denn, wie lange dieser Zustand schrecklicher Ungewißheit, dieses Dunkel mitten im hellsten Sonnenschein anhalten sollte?

Mitten in dem eleganten Salon stehend, auf dessen Wandteppiche in schreiendem Gegensatz zu den zierlichen, einer heiteren Epoche angehörigen Möbel, alle möglichen alt-biblischen und geschichtlichen Greuel, umgeben von Frucht- und Blumenborten, abgebildet waren, bemerkte Gabriele einen mit Büchern gefüllten Glasschrank, — also doch eine Oase in der Wüste eines Raumes, dessen ersichtliche Unbewohntheit so drückend wirkte. Da der Schlüssel in dem Schloß des Schrankes steckte, öffnete sie ihn unbedenklich und fand ihn zum Bersten vollgepfropft mit Büchern und Broschüren, die einmal durchgeblättert, vielleicht auch gelesen, hier eine Ablagerungsstätte gefunden. Belletristik in allen modernen Umgangssprachen und Gabriele dadurch zugänglich; politische und populäre wissenschaftliche Eintagsbroschüren, alte längst überholte Reisebeschreibungen und Atlanten, einige sogenannte Prachtwerke mit mittelmäßigen Stahlstichen und verblaßten Photographien, und — was Gabriele vorläufig daran am interessantesten war, welches Buch sie auch in die Hand nahm und aufschlug, ein jedes trug ein Ex Libres im Innern des Deckels oder Umschlages, das ein in Kupfer gestochenes Wappen, überragt von einer italienischen Markgrafenkrone zeigte, nämlich einen ovalen, von zwei Engeln gehaltenen Schild, auf dessen goldenem Grunde ein feuerspeiender grüner Drache eine weiße Jungfrau zwischen den Pranken hielt, und darunter stand gedruckt: Ex Libris Castiello Mondragone". Gabriele hatte eine dunkle Erinnerung, diesen Namen schon gehört zu haben, was ja durch ihren langen Aufenthalt in Italien im Hause ihrer Eltern sehr leicht möglich war. Daß das Schloß am Meer, in dem sie sich befand, Castell Mondragone hieß, schien jedenfalls sicher, wie es denn auch zweifelos war, daß sie sich in Italien befand, denn das Überschreiten der italienischen Grenze, die italienisch sprechende Rita und der Doktor waren dafür der beste Beweis. Also konnte das Meer nur das Mittelmeer oder die Adria sein, worauf es zur Stunde allerdings noch wenig ankam, wenigstens so lange, als die Gewißheit darüber fehlte. Das aber konnte nicht verhindern, daß Gabriele gleich anfing, alle Möglichkeiten zu erwägen, die sich ihr voraussichtlich an einer oder der anderen Küste bieten konnten: an der Riviera zum Beispiel besaßen alte Freunde ihres Vaters Villen in Nevi, Santo Margherita und San Remo, und eine von ihnen zu erreichen, mußte dann das Ziel ihres Strebens werden.

Während sie das überlegte, trat sie in die offene Tür des Balkons, dessen von zierlichen Marmorsäulen getragene Brüstung an beiden Seiten sitzende Löwenfiguren krönten, und diese Art der Skulptur erweckte ihr eine dunkle Erinnerung an ähnliche Balkone. Heraustretend sah sie nun auch zu ihrer Rechten in der Ferne, was sie geneigt war, für eine Fata Morgana zu halten, nämlich die Silhouette einer auf dem Wasser schwimmenden Stadt mit minarettartigen Türmen und Domen — nein, es konnte keine Sinnestäuschung sein, denn die Sonne funkelte auf vergoldeten Turmspitzen, die sich von der blauenden Ferne mehr oder minder plastisch abhoben.

„Ja, gewiß, — es ist wirklich Venedig, was dort auf dem Wasser zu schwimmen scheint, sagte hinter ihr eine tiefe, wohlklingende Altstimme.

Gabriele wandte sich jäh um und sah hinter sich in dem Salon, nur wenige Schritte von der offenen Balkontür entfernt die schlanke Gestalt einer schwarzgekleideten Dame mit Haaren von einem ganz eigenartigen Rot, einem weißen, wie aus Marmor gemeißelten Gesicht, in dem nur die giftbeerenroten Lippen des schmalen Mundes Farbe zu haben schienen, denn auch die tiefschwarz umrahmten Augen mit den geraden, etwas zu schweren Braunen waren so hell, daß sie wie Stein wirkten.

„Die Frau mit den Medusenaugen!" dachte Gabriele, wie benommen von dem unerwarteten Anblick, und über die Schwelle in das Zimmer zurücktretend, sagte sie, immer noch ihren Sinnen nicht trauend: „Ist's möglich? Die Frau Marchesa — von —"

„Ja, die Marchesa von Mondragone. Sie erinnern sich also noch meiner von unserer kurzen Begegnung im Speisesaal zu X.?" fiel die andere mit spöttischem Ton ein. „Ich bin nämlich die Besitzerin dieses Schlosses, falls man eine Nutznießung auf Lebenszeit, oder bis ich mich wieder verheirate, Besitz nennen darf. Mein Name schien Ihnen entfallen zu sein, oder hat Herr von Eichenhofen ihn nicht deutlich genug genannt? Vielleicht nicht ohne Absicht, aber es kommt nicht darauf an, und jedenfalls habe ich das Vergnügen, Sie hier als meinen Gast zu begrüßen."

Diese Worte brachten Gabriele mit einem Schlage in die Wirklichkeit zurück und mit vor Empörung schwankender Stimme rief sie aus:

„Nun, bei Gott, Sie haben eine eigentümliche und originelle Art, sich „Gäste" zu verschaffen!"

„O, ich stamme aus einer Familie, die wegen ihrer originellen Einfälle nicht nur berühmt, sondern sogar berüchtigt ist, und wenn ich solch' einen Einfall habe, dann wird er von mir auch in Szene gesetzt, — und um jeden Preis," versetzte die Marchesa offen, und sehr betont fuhr sie fort: „übrigens wissen meine Leute hier, daß Sie Anna Molinari heißen, eine entfernte Verwandte von mir sind und meiner Fürsorge anvertaut werden mußten, weil Sie — nun sagen wir es ruhig, weil sie nicht ganz richtig im Kopfe sind, das heißt, eine an sich harmlose Geisteskranke, die an der fixen Idee leidet, mit dem Legationsrat Freiherrn von Eichenhofen verheiratet zu sein. Und da möchte ich Ihnen denn die freundliche Warnung erteilen, sich nicht etwa zu Wutausbrüchen verleiten zu lassen, weil man Ihnen sonst nicht glauben will, denn in einem solchen Falle müßte ich veranlassen, daß Ihre relative Freiheit in diesen doch gewiß sehr hübschen Zimmern wesentlich eingeschränkt wird und Sie in eine Zwangsjacke gesteckt werden, die nebenbei zu diesem Zweck schon in Bereitschaft liegt. Womit wir uns ja wohl verstanden haben, nicht wahr?"

„Vollkommen", zwang Gabriele sich, so gelassen wie möglich zu antworten, was ihr insofern auch gelang, als die eben im leichten Konversationston gesprochene Ungeheuerlichkeit ihren Stolz und ihre Selbstbeherrschung dermaßen aufgepeitscht hatte, daß sie um keinen Preis gezeigt hätte, was in ihr vorging. „Sie können ganz beruhigt sein, Frau Marchesa, daß ich Ihnen nicht die Freude machen werde, Ihre rührende, wenn auch noch so ganz unverständliche Sehnsucht nach meiner Person durch Wutausbrüche zu vergelten. Aber Sie würden mich ungemein verpflichten, wenn Sie mich — meinetwegen auf dem selben Wege und auf dieselbe Weise, wie Sie mich hierher entführen ließen, sobald als möglich wieder zurückbefördern lassen wollten, nachdem Ihr „Einfall" so tadellos geglückt ist. Falls der Zweck dieser eigentümlichen Einladung in Ihr Schloß etwa die Erlangung eines Lösegeldes ist, so stehe ich natürlich für pünktliche Zahlung ein."

Die Marchesa lachte laut auf.

„Man hat noch immer Überraschungen!" rief sie sichtlich amüsiert. „Ich habe Sie nämlich für ein dummes, kleines Gänschen gehalten, dessen frische Jugend und goldener Hintergrund gewisse Leute ins Netz gelockt hat. Nun sehe ich zu meiner Überraschung, daß ich mich in Ihnen täuschte, und bitte Sie darum um Entschuldigung. Auch für mein Lachen, das mir darum entschlüpft ist, weil ich nun sehe, daß ich mit der Besitzergreifung Ihrer Person mehr erreicht habe, als ich gehofft. Aber auch Sie haben sich geirrt, was Sie gewiß ohne weiteres zugeben werden, wenn ich Ihnen vertraulich mitteile, daß ich als Erbin meines Mannes, des Marchese von Mondragone in den Besitz von Einkünften gelangt bin, die es vollkommen überflüssig machen, Goldfische um ein Lösegeld zu fangen."

„Ja, um alles in der Welt, warum haben Sie mich denn auf solch eine schnöde Weise meinem Mann entführt?" brach Garbiele los, sich jedoch sofort wieder zusammennehmend, da sie ein ominöses Glitzern in den steinernen Augen sah, setzte sie gehalten hinzu: „Ich habe Ihnen meines Wissens niemals etwas zu Leide getan."

„Sie? Nein. Und weil ich mir einbilde, gelegentliche Anfälle von Großmut zu haben, darum habe ich Sie hier als meine Verwandte eingeführt und standesgemäß aufgenommen. Deshalb und auch noch aus anderen Gründen, die ich nicht notwendig habe, Ihnen trotz aller Großmut auseinanderzusetzen", erwiderte die Marchesa. „Warum ich Sie entführen ließ? Ihnen das ganz offen zu sagen, bin ich zu Ihnen gekommen, habe ich Sie eigens aufgesucht. Zwar, Sie in Ungewißheit zu lassen, hätte auch einen kleinen Reiz für mich gehabt, aber der, Ihnen reinen Wein einzuschenken, ist doch größer, das heißt, ich tue es eigentlich auch in einer jener Anwandlungen, die ich stellenweise habe, wenn ich mir einbilde, menschlich sein zu sollen. Sie mögen selbst beurteilen, ob ich das erreicht habe. Also Sie haben mir nichts zu Leide getan, wenigstens nicht absichtlich und nicht bewußt, ich bin gerecht genug, das anzuerkennen, aber — mit Herrn von Eichenhofen, den ich ja hier unter uns ruhig Ihren Mann nennen kann, mit ihm habe ich ein Hühnchen zu pflücken, und das kann ich am besten durch Sie erreichen, weil ich gesehen habe, daß er am tiefsten in seiner Neigung zu Ihnen zu treffen ist."

„Neigung ist nichts, oder doch nur wenig. Sie dürfen ruhig „Liebe" sagen, fiel Gabriele mit einer Ruhe ein, die sie sich selbst nicht zugetraut hätte. Es lag dabei im Klange ihrer Stimme eine freudige Zuversicht und eine so bezwingende Würde, daß die Marchesa unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, während ihr weißes Gesicht sich nicht wie bei anderen mit Röte, sondern mit Aschfarbe überzog, und ihre steinernen Augen durch die jähe Erweiterung der Pupille, die sonst nur wie ein Punkt wirkte, dunkel wurden. Wortlos drehte sie sich um, als wollte sie das Zimmer verlassen, besann sich aber nach wenigen Schritten eines andern und kam zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925100 8-11/fragment/page=0004

Neue Ausgrabungen in Mexiko.

Von Henry Collis.

Das Grab eines amerikanischen Königs.

Ein amerikanischer Tut-anch-Amon. — Interessante Funde aus alten Mayaniederlassungen. — 24 neuentdeckte verlassene Städte. — Monumente und Inschriften.

Der Ruhm des alten Ägypterkönigs Tut-anch-Amon ließ die Amerikaner nicht zur Ruhe komemn. Endlich ist es einer der vielen Expeditionen, die von den Ameirkanern gegenwärtig ausgerüstet werden, gelungen, das Grab eines alten amerikanischen Herrschers in Zentralamerika zu entdecken. Man hat ihn König X. genannt, die unbekannte Maya-Größe. Noch leben einige Nachkommen jenes alten Maya-Volkes, das vor 1500 Jahren in Zentralamerika ein blühendes Reich hate, auf einer sehr hohen Kulturstufe stand und dessen geheimnisvolle Sitten und Riten nur noch wenigen der Nachkommen bekannt sind. Der Expedition gelang es, bei einem der sonst den weißen Völkern nicht gerade freundlichen Stämme gute Aufnahme zu finden. Der Medizinmann des Stammes erwies sich als vom reinsten Mayablut stammend; er leitete nicht nur die Geschicke des kleinen Volkes mit sehr viel Umsicht, sondern konnte auch über die Vergangenheit wertvolle Aufschlüsse geben. Die Mitglieder der Expedition konnten ihn schließlich dazu bewegen, sich ihnen auf der Rückreise anzuschließen, sodaß seine Sprache und seine Angaben von weiteren Autoritäten nachgeprüft und zusammengestellt werden können. „Tata", der Königssohn, wie ihn die Stammesbrüder nennen, ist weit und breit berühmt ob seiner angeblich übernatürlichen Kräfte, seiner Macht, den Bösen mit schlimmen Krankheiten zu bestrafen. Die Maya-Zivilisation scheint nach den Angaben dieses Medizinmannes und nach den gemachten bedeutenden Funden ihren Höhepunkt vor etwa 1600 Jahren erreicht zu haben, und ihren Hauptsitz in dem Gebiet des heutigen Mexiko und Guatemala gehabt zu haben. Unter der Anleitung des „Tata" waren die Stammesangehörigen getreue Helfer bei der Arbeit der Expedition. Wie schon aus Berichten früherer, auch deutscher Amerikaforscher hervorgeht, die aber besonders die Halbinsel Yukatan bereisten, müssen verschiedene Völker mit einer hohen Kultur in Zentralamerika gelebt haben. Die diesmaligen Forschungen erstrecken sich lediglich auf das Gebiet in der Nähe der beiden Orte Macuspana und Baxactum, wo die Ausbeute eine so reichliche war, daß das Material zunächst gesichtet werden mußte, um erst später die Arbeiten der Expedition fortsetzen zu können.

Man fand das Königsgrab in einem Hügel, der vermutlich eine der in Mexiko üblichen großen Stufenpyramiden darstellte. Ganz in der Nähe befanden sich die Ruinen eines Gebäudes, das als astronomisches Observatorium erkannt wurde. Die Masse der Ruinen läßt darauf schließen, daß man es mit einer ausgedehnten bedeutenden Residenzstadt zu tun hatte. Der in dem Grabhügel oder der Grab-Pyramide gefundenen Raum enthielt auf einen Holzplatte, die auf quadratischen Säulen ruhte, die Gebeine des ehemaligen Königs. Reste einer überaus reich verzierten zeremoniellen Bekleidung waren noch erhalten, ebenfalls eine Muschelkette, deren einzelne Glieder (über dreihundert der kleinsten Muscheln) feine Durchbohrungen zeigten. Wichtige Entdeckungen machte man an den Wänden, wo Inschriften, welche den ägyptischen Hyroglyphen auffallend glichen, vermutlich von den Taten des Königs berichteten. Große Steinplatten mit den gleichen Zeichen standen an den Wänden. Auf ihnen sah man außer den Schriften noch jeweils drei Portraitzeichnungen in Stuck-Relief. Auf der Ostseite waren die Bilder der drei Männer und die Inschriften besser erhalten und konnten als die des Königs selbst und zweier Priester, vermutlich der Oberpriester des Mayavolkes, ermittelt werden. Aus der ganzen Anordnung des Grabes und seiner Umgebung war unschwer zu erkennen, daß wie in Ägypten, so auch hier, die Mayakönige lange Jahre vor ihrem Tode mit der Herstellung ihrer Gräber begannen. Es handelt sich hier um die bisher am besten erhaltenen Beispiele der Mayaskulptur und Kunst.

Die Expedition erforschte Gebiete, die wahrscheinlich noch nie ein Weißer zu sehen bekommen hat. In dichtesten Urwäldern, in wildesten Dschungelgebieten, überwuchert von einer üppigen Vegetation finden sich Ruinen von Dutzenden toter Mayastädte. Noch hat die Natur das Werk kunstbegabter Menschen nicht völlig zu zerstören vermocht, aber in einigen hundert Jahren wird, wenn nicht eine gründliche Restaurierung einsetzt, nichts mehr von allem zu sehen sein, was heute noch von den einst blühenden Staatswesen Mittelamerikas Kunde gibt. Nur mit Mühe gelang es der Expedition in die Gebiete des ehemaligen Reiches der Maya einzudringen, steten Angriffen der nur mit Bogen und Pfeilen ausgerüsteten Eingeborenen ausgesetzt. Im ganzen konnten 24 solcher alten Städte gefunden werden, deren Ruinen wertvolles Material ergaben. Schon allein die aufgenommenen Photographien sind unschätzbare Dokumente. Die Manumente, Inschriften und Skulpturen werden Licht in die Geschichte jenes geheimnisvollen Volkes bringen.

Bei Tochiba begegneten die Forscher einer kolossalen Mauer aus Kalksteinen, die quer über ein weites und tiefes Taf führte, den Fluß von seinem ursprünglichen Bett absperrte und in neue Bahnen lenkte. Sie diente gleichzeitig als Brücke über das Tal, während auf beiden Seiten des Flusses und des Tales die Ruinen einer großen Stadt erkennbar wurden. Es scheint dies ein strategischer Punkt erster Ordnung gewesen zu sein, wie aus den Bollwerken, die als Brückenköpfe dienten, ersichtlich ist. Auf dem früheren Marktplatz der Stadt erhob sich ein ziemlich gut erhaltenes Monument mit großen Vativtafeln, in Höhe von za. 4 Meter. In der Nähe standen wieder die üblichen Pyramiden, auf einer derselben ein kleineres Haus, das früher einmal Tempel gewesen sein mußte. Das Dach des Gebäudes war eingefallen und für die Forscher der einzige mögliche Zugang ins Innere der Pyramide. Mit großer Sorgfalt mußte die Untersuchung der untereinanderliegenden Räumlichkeiten vor sich gehen, da besonders in den oberen Räumen die Witterung und die ungehinderte Luftzufuhr sehr viel Schaden angerichtet hatte. In den unteren Räumen fand man dagegen eine kostbare Sammlung der schönsten Tongefäße, alle reich verziert und in bestem Zustande. Nur wenige hatten Risse oder andere Beschädigungen und bei mehreren sah man prächtige Farbenmuster in orange und gelb. Sie standen entweder auf kunstvoll gearbeiteten Untergestellen oder auf drei Füßen in Form von Tierfüßen oder Menschenhänden. Mehrere der Füße waren hohl und enthielten kleine Instrumente, die mit den heutigen Kinderklappern Ähnlichkeit haben, allerdings viel kleiner und zierlicher. Ihren Zweck konnte man sich bisher nicht erklären, hofft aber von „Tata" hierüber noch Auskunft zu erhalten.

In einer anderen Kammer, anscheinend der Grabkammer eines Priesters, fand man unter den zerstreut liegenden Knochen einige Zähne. Es stellte sich heraus, daß einer derselben eine kunstgerecht eingesetzte Plombe enthielt, die noch immer mit dem Zahn eine zusammenhängende Masse bildete und wie der Zahn selbst keine Spur eines weiteren Verfalls zeigte. Ob die Operation aus Gesundheitsrücksichten oder zu Verschönerungszwecken erfolgt war, konnte natürlich mit Bestimmtheit nicht ermittelt werden. Es ist aber anzunehmen, daß die Maya vor 1500 Jahren bereits Betäubungsmittel kannten und anwandten.

Wie Yukatan an wenigen Punkten erforscht worden ist, so hat auch hier die Expedition nur einen Teil des Gebietes erforschen können, in dem ehemals ein Kulturvolk lebte, von dem wir immer noch sehr wenig wissen, und dessen Geschichte erst allmählich erforscht werden kann.

Buchecke.

§ **Die philosophische Akademie zu Erlangen** hat in einer Mitgliederversammlung beschlossen, sich aufzulösen. Bestehen bleibt jedoch die „Gesellschaft der Freunde der philosophischen Akademie", die von sich aus versuchen wird, gemeinsam mit hervorragenden bisherigen Mitgliedern der Akademie einen Neuaufbau vorzunehmen. Sie wird dabei die Zusammenarbeit mit dem „Verlag der Philosophischen Akademie" aufrecht erhalten.

§ **Ein bisher noch unveröffentlichter Bettina von Arnim-Roman** wurde kürzlich von Otto Mallon anläßlich der Vorarbeiten zu seiner kürzlich erschienenen Arnim-Bibliographie im literarischen Nachlaß der Brüder Grimm aufgefunden, und zwar — im Gegensatz zu den anderen Büchern der Dichterin, die durchweg Fragment blieben — handelt es sich hier um ein vollendetes, 17 Bogen starkes Buch, „Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhaus bei uns" betitelt, das von Bettinas jüngster Tochter Gisela, die auch literarisch hervortrat und mit Hermann Grimm verheiratet war, begonnen, von der Mutter stark überarbeitet, fertiggestellt und sogar schon in die Druckerei gegeben wurde, wie Korrekturbogen und Manuskript beweisen. Warum das Buch damals — man nimmt an zu Beginn der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts — nicht erschien, wird immer ein ungelöstes Rätsel bleiben. Dieser Märchen-Roman, sozusagen ein Gegenstück zu Brontanos „Gockel, Hinkel und Gackeleia", Anfang November bei S. Martin Fraenkel, Berlin W. 62, erscheinend, wird nicht nur das größte literarische Interesse für sich beanspruchen müssen, sondern kommt auch als Kindergeschenk für den Weihnachtsmarkt besonders in Betracht.

Gesteigerte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Überraschung und Freude wird immer groß sein, wenn ein herrlicher

Oetker-Pudding

Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser außerordentlich nahrhaften und wohlschmeckenden Nachspeise leicht ein Zwischengericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung.

1 Päckchen, ausreichend für 4 Personen = 10 Pfg.

Die neuen Oetker-Feinkostpuddings stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden.

Versuchen Sie:

Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln . . . Päckchen 20 Pfg.
Makronen-Pudding . . . . Päckchen 30 Pfg.
Schokoladenspeise mit Makronen . . . . . . Päckchen 30 Pfg.
usw.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Original-Packung (niemals lose) zu haben.

Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

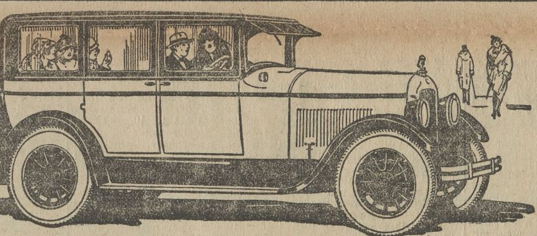
Küblers gestrickte Anzüge
zu Originalpreisen.
Verkaufsstelle:
Hildebrandt
Kl. Ritterstraße 13.

Wasche mit Luhns

Aufpolsterarbeiten
von Sofas und Matratzen werden schnell und gut ausgeführt.
P. Harnisch, Oelgrube 1

Portland-Zement
Zementkalk, Gips
stets frisch und preiswert
Hermann Bielig,
Gartenstraße 11/17, Tel. 684.

Briefbogen und **Umschläge**
mit u. ohne Druck empfiehlt
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg,
Kl. Ritterstr. 3.



Paige- und Jewett-Wagen
(Peedsch) (Juett)
sind in ihrer Preisklasse die stärksten u. leistungsfähigsten der amerikanischen Automobilmarken

Alle Teile am **PAIGE und JEWETT** sind überstark ausgeführt, um ihren Fahrern ein Mindestmaß an Wartung und ein Höchstmaß an abnutzungs- und störungsfreien Fahrtkilometern — bis in die vielen Zehntausende hinauf — zu gewährleisten. „Geräusch" und „Vibration" sind unbekannt im Wörterbuch der mächtigen **PAIGE-** und **JEWETT**-Sechszylinder-Motoren; so sorgfältig ist in ihnen alles ausbalanciert, so genau sind alle Teile gearbeitet.

PAIGE- und **JEWETT-Wagen** sind in ihrer Linie von seltener Formschönheit, von feinstem Geschmack in ihrer Farbenzusammenstellung.

Fahren Sie, ohne an die schmalen Spuren der Eisenbahnschienen gebunden zu sein, im **PAIGE** oder **JEWETT**, wann Sie wollen, wohin Sie wollen, hinein in die Welt und wäre es bis an ihr Ende, Sie werden immer mit ihrem Wagen zufrieden sein.

Paige- und Jewett-Einzelheiten

Motor, 6 Cyl. Paige 20/80 PS.
Jewett 15/55 PS und 9/40 PS.
elektr. Licht und Anlasser,
Ballonbereifung, Stoßdämpfer,
Stoßstangen vorn und hinten,
Oeldruck-Vierradbremse,
Geschwindigkeitsmesser, Kilometerzähler,
Diebstahlsicherung, Benzinstandmesser,
selbsttätige Stopplampe, Gepäckbrücke usw.

5- u. 7-Sitzer-Tourenwagen, 2- u. 4-Sitzer-Sportwagen, 5- u. 7-Sitzer-Limousine, 5-Sitzer-Coach

Preise und Zahlungsbedingungen auf Anfrage.
General-Vertretung der Paige-Jewett-Wagen für Reg.-Bez. Merseburg und Ostthüringen

Max Scheunig,
Kraftfahrzeuge — Zeitz-Aue, Leipziger Straße 14/15 — Fernspr. 173 und 973.
Gut eingeführte Bezirksvertreter gesucht!

Freitag
Schlachtefest
Otto Kliebe, Gr. Sixtistr. 12

Morgen Freitag
Schlachtefest
Ernst Dunker, Breite Str. 7

Blobel's Restaurant
Heute Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Dienstag und Freitag
Schlachtefest
Richard Juckoff, Neumarkt 42.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Paul Trettin,
Bahnhofstr. 10, Clobicauer Straße 9, Neumarkt 45.

Freitag
Schlachtefest
Wilhelm Alleritz
Amtshäuser 17.

Morgen Freitag
Hausschlachten.
Max Kriegenherdt,
Hallische Straße Nr. 71.

Hermeta-Strümpfe
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Winterjoppen
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925100 8-11/fragment/page=0005

Industrie · Handel · Wirtschaft

Keine wesentliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Günstige Beschäftigung im Braunkohlenbergbau.

Für die Lage des Arbeitsmarktes ist in der zweiten Septemberhälfte gegenüber den Vorwochen keine wesentliche Verschlechterung eingetreten, da die guten Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Hackfruchternte sowie bei Tief- und Hochbauten vielfach einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage ermöglichten. Auch das Verkehrsgewerbe bot stellenweise für ungelernte Arbeiter erhöhte Beschäftigungsmöglichkeiten. An einigen Stellen macht sich auch das Weihnachtsgeschäft (Wachs- und Süßwaren) geltend. Die günstigen Einflüsse dürfen jedoch nur als leichte Abschwächung, der an sich zunehmenden Verschlechterung, bewertet werden. Nach den Berichten der Landesarbeitsämter ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September von 230 727 auf 251 271, d. h. um 8,9 Prozent gestiegen.

Das schlechte Wetter beeinflußte die Tätigkeit in der Landwirtschaft zum Teil ungünstig; der Bedarf konnte gedeckt werden. Mangel an Knechten bleibt bestehen. Auch in der Forstwirtschaft hat sich die Beschäftigung etwas gehoben. Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt im Westen ist die Verschlechterung zum Stillstand gekommen; die Lage im Steinkohlenbergbau bleibt ungünstig. Die Zahl der Feierschichten ist ein wenig zurückgegangen. Im Braunkohlenbergbau bleibt die Beschäftigung günstig. Auch der Kräftebedarf der Kaliindustrie konnte gedeckt werden. Die Beschäftigung der Industrie der Steine und Erden war im allgemeinen gut, Ziegeleien arbeiten voll. Die Steinbrüche haben nicht mehr ganz die bisherige Aufnahmefähigkeit. Die Nachrichten aus der Glasindustrie lauten günstig, während die Porzellanfabriken auf Besserung zu hoffen glauben. Die Situation in der Metallindustrie hat sich nicht verändert und bleibt unübersichtlich, kleinere Entlassungen werden dauernd vorgenomemn. Spezialkräfte bleiben gesucht.

Schwankungen zeigen selbst die bisher günstig gestellte Automobil- und Fahrradindustrie und die Industrie landwirtschaftlicher Maschinen. Besser geht es der Elektroindustrie. Bei örtlichen Verschlechterungen dauert die günstige Arbeitsmarktlage der chemischen Industrie an. Unverändert und im allgemeinen günstig meldet auch das Spinnstoffgewerbe; ebenso das Zellstoff- und Papiergewerbe. Die Verschlechterung in der Leder- und Leder verarbeitenden Industrie nimmt zu, mit Ausnahme der Linoleumwerke. Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat uneinheitliche Beschäftigung gemäß dem Saisoncharakter. Die Herbstsaison wirkt auf das Bekleidungsgewerbe zurück.

*

Zinsermäßigung für den Mittelstand.

66 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.

Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Zur Linderung der Kreditnot des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes war seitens des Reiches eine Kredithilfe eingeleitet worden, in Verfolg deren die Preußische Staatsbank (Seehandlung) über die mit der Weiterleitung betrauten Zentralstellen den in Frage kommenden Kreisen im Darlehnswege 22 Millionen RM. zu Verfügung gestellt hat. In Ergänzung dieser Maßnahmen hat dann die preußische Regierung, einer Entschließung des Landtages folgend, ihrerseits ebenfalls 22 Millionen RM. durch die Preußische Staatsbank bereitstellen lassen. Gleichzeitig hat sie den Kreditinstituten, welche die Weiterleistung dieser Mittel übernommen haben, aufgegeben, für denselben Zweck einen gleich hohen Betrag aus eigenen Mitteln herzugeben. Damit sind nunmehr, abgesehen von Sonderkrediten für bestimmte Landesteile, dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand Preußens rund 66 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. In Verfolg der kürzlich eingeleiteten Senkung der Zinssätze der öffentlichen Gelder hat die Preußische Staatsbank auch die Zinssätze für die genannten Mittelstandskredite um 1 v. H. herabgesetzt. Damit wird der von dem letzten Kreditnehmer zu zahlende Zins auf 11 v. H. jährlich ermäßigt.

*

Das deutsch-russische Kreditabkommen.

In Ergänzung unserer Mitteilungen über den von deutschen Großbanken Rußland gegenüber gewährten Kredit verlautet heute noch folgendes: Ein unter Führung der Deutschen Bank stehendes Konsortium gewährt der russischen Staatsbank zur Finanzierung der Einkäufe der Handelsvertretung in Deutschland bis zum Fakturenwert von 100 Mill. M einen kurzfristigen Kredit bis zu 75 Mill. M. Von russischer Seite beabsichtigt man, mit den Mitteln dieses Kredits hauptsächlich Gegenstände des bäuerlichen Bedarfs durch die Handels-Vertretung in Berlin einkaufen zu lassen. Inwieweit russischerseits von dem Kredit Gebrauch gemacht werden wird, steht noch nicht fest; jedenfalls besteht keine Verpflichtung in bezug auf das Ausmaß seiner Ausnutzung. Ein Teil des Kredits soll im Wege der Rediskontierung von Wechseln verwirklicht werden, welche die Garantie- und Kreditbank für den Osten den deutschen Industriellen hereinnimmt.

*

Aufblühen der Genossenschaften.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, wurden am 1. Oktober 1925 gezählt: 104 Zentralgenossenschaften, 20 820 Spar- und Darlehnskassen, 4834 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3703 Molkereigenossenschaften, 10 681 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 142 landwirtschaftliche Genossenschaften (1. September: 40 103). 134 Neugründungen stehen 95 Abgängen gegenüber. Die Zunahme betrifft im September Kreditgenossenschaften mit 24, Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaften mit 32, Molkereigenossenschaften mit 22. Die gewerblichen Genossenschaften gingen mit 132 Auflösungen und 65 Neugründungen etwas zurück.

Die Zuckerernte in Europa.

Die bis vor kurzem gehegten Befürchtungen, daß der unbefriedigende Zuckergehalt der Rüben zu einer unbefriedigenden Zuckerproduktion in Europa führen würde, haben sich nicht verwirklicht. Nach dem Eintritt des dem Zuckergehalt der Rüben förderlichen Wetters ist überall eine erhebliche Besserung eingetreten, so daß die diesjährige europäische Kampagne die vorjährige noch übertreffen dürfte. F. O. Licht in Magdeburg hat seine erste Schätzung am 30. September herausgegeben, nach der man für das Zuckerjahr 1925/26 folgende Erzeugung in den einzelnen Gebieten erwartet (in 1000 Tonnen):

	1925/26	1924/25	Zu- oder Abnahme
Deutschland	1680	1600	+ 80
Tschechoslowakei	1600	1430	+ 170
Österreich	85	74	+ 11
Ungarn	220	200	+ 20
Frankreich	780	830	— 50
Belgien	380	400	— 20
Holland	300	335	— 35
Dänemark	175	136	+ 39
Schweden	180	135	+ 45
Polen	530	495	+ 35
Italien	200	425	— 225
Spanien	225	260	— 35
Rußland	950	480	+ 470
übrige Länder	300	375	— 75
Europa insgesamt	7605	7175	+ 430

*

Die Kursbewegung am Aktienmarkt.

Wir berichteten vor kurzem über die Kursbewegung der Aktien bis zum Monat August. Jetzt liegen auch die Zahlen für den letzten Monat vor. Danach war die Börse im September verschiedenen Schwankungen unterworfen. Im ersten Teil des Monats stand die Börse im Zeichen einer leichten Aufwärtsbewegung, die vor allem eine Reihe von Spezialwerten, wie Schiffahrts-, Anilin-, Montan-, Petroleumwerte u. a. betraf. In der zweiten Hälfte des Monats hingegen machte sich wieder ein Abbröckelungsprozeß bemerkbar. Infolgedessen hat sich der Kursstand des Vormonats kaum wesentlich geändert, wie die nachfolgende, dem neuen Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank entnommene Tabelle für die an der Berliner Börse amtlich notierten Werte zeigt. Demnach notierten:

	Werte	Ende Sept. Proz.	August Proz.
Unter 50 Proz. der Goldparität	287	32,6	32,6
von 50—75 Proz. der Goldparität	307	34,8	33,3
von 75—100 Proz. der Goldparität	152	17,3	18,7
von 100—150 Proz. der Goldparität	122	13,8	13,7
über 150 Proz.	13	1,5	1,7
Zusammen:	881	100,0	100,0

*

Anmeldung des Altbesitzes von Industrieobligationen.

Zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrieobligationen haben folgende Gesellschaften des engeren mitteldeutschen Wirtschaftsbezirkes laut Mitteilung der Commerz- und Privatbank aufgefordert: Brauerei Schade, Dessau, 4prozentige Anleihe von 1905, anzumelden bis 16. 10. — Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, 4prozentige Anleihe von 1892, 4½prozentige von 1908, 1912, 1913 und 5prozentige von 1913, anzumelden bis 16. 10. — Dessauer Waggonfabrik A.-G., Dessau, 5prozentige Anleihe von 1910, anzumelden bis 15. 10. — Dessau-Wörlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, Dessau, 4prozentige Anleihe von 1894, anzumelden bis 17. 10. — Deutsche Grube, Bitterfeld, 4½prozentige Teilschuldverschreibungen von 1909, anzumelden bis 14. 10. — Eisenhüttenwerk Thale, Akt.-Ges., 4½prozentige Anleihe von 1906, anzumelden bis 16. 10. — Erfurter Elektrische Straßenbahn, Erfurt, 4½prozentige Anleihe von 1907, anzumelden bis 1910. — Gewerkschaft Saale, Schlettau a. d. S., 5prozentige Anleihe von 1912, anzumelden bis 14. 10. — Hallesche Kaliwerte, Akt.-Ges., Schlettau a. d. S., 5prozentige Anleihe von 1910, anzumelden bis 14. 10. — Heine & Co.. Akt. Leipzig, 4½prozentige Anleihe vom März 1920, anzumelden bis 15. 10. — Kraftwerk Thüringen, Akt.-Ges., Gispersleben, 4½prozentige Anleihen von 1909, 1912, 1916, 1919 und 1920, anzumelden bis 17. 10. — Leipziger Tricotagenfabrik, Akt.-Ges., Leipzig-Lindenau, 5prozentige Anleihe von 1904, anzumelden bis 14. 10. — Rudolf Ley, Messingfabrik, A.-G., Arnstadt, 4½prozentige Anleihe von 1912, anzumelden bis 19. 10. — Maschinenfabrik, A.-G., vorm. Wagner & Co., Cöthen in Anhalt, 4½prozentige Teilschuldverschreibungen vom 11. 1. 1910, anzumelden bis 19. 10.

*

Erwerbsgesellschaften.

Kunstweberei Clariez A.-G. in Adorf. Zu dem Geschäftsaufsichtsantrag der Gesellschaft meldet das „B. T.“, daß die Passiven etwa 3,6 Millionen Reichsmark betragen. Die Allgemeine Kreditanstalt in Leipzig ist mit rund 1 Million Reichsmark beteiligt, doch soll sie einwandfrei gedeckt sein. — **Sudenburger Maschinenfabrik A.-G. in Magdeburg** beantragte Geschäftsaufsicht. Die Verwaltung hat den Antrag auf Verhängung der Geschäftsaufsicht gestellt. Die Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, daß der Gesellschaft nicht genügend flüssige Mittel zur Verfügung stehen. Eine Verschuldung liegt nicht vor — **Scheidemandel A.-G. für chemische Produkte.** Die Generalversammlung genehmigte die Herabsetzung des gegenwärtig 30 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapitals um 5 Millionen auf 25 Millionen Reichsmark. Die in- und ausländischen Unternehmungen haben sich gut entwickelt. — **Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation.** Infolge des ständigen Rückganges des Auftragbestandes sollen beim Bochumer Verein voraussichtlich auf drei Walzenstraßen der Stahlindustrie Feierschichten eingelegt werden. Die Beschäftigungsmöglichkeit wird seitens der Werksleitung infolge der Auswirkung der schlechten Konjunktur auch für die nächste Zeit als unbefriedigend beurteilt.

*

Vom Devisenmarkt.

Der Berliner Devisenmarkt hatte gestern ruhiges Geschäft bei etwas Kaufinteresse, aber auch weiterhin große Abgaben. Von Oslo aus machten sich für die norwegische Krone wieder Interventionen bemerkbar, so daß der Londoner Eröffnungskurs mit 24,40 den tiefsten Kurs am Dienstag von 24,88 erheblich überschritt. Im Verlaufe war die Umsatztätigkeit erneut lebhaft bei schwankender Tendenz. Schließlich konnte sich Oslo auch im Berliner Usancenverkehr weiter befestigen bis auf 24,34 gegen London. Demgegenüber war auch Kopenhagen erholt auf 20,10 nach 20,18. Stockholm unbeweglich 18,04.

Devisenkurse vom 8. Oktober.

London 1 Pfund 20,316 Geld, 20,366 Brief; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,62 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 18,84 Geld; Oslo 100 Kronen 83,35 Geld; Italien 100 Lire 16,84 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 7,43 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 101,22 Geld; Paris 100 Franken 19,44 Geld; Prag 100 Kronen 12,425 Geld; Schweiz 100 Franken 80,88 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,44 Geld; Wien 100 Schilling 59,17 Geld.

Börsen und Märkte.

Berliner Börsenbericht vom 8. Oktober.

Die aus Locarno vorliegenden Nachrichten, die einen günstigen Fortgang der Verhandlungen erkennen lassen, veranlaßten zu Beginn auf fast allen Gebieten Deckungen und auch vereinzelte Meinungskäufe, so daß die Börse durchweg ein festes Aussehen zeigte. Fast überall traten Kurserhöhungen von 1 bis 2 Prozent ein, die am Montanmarkte noch darüber hinausgingen. Gleichzeitig war damit eine gewisse Geschäftsbelebung verbunden, so daß die Börse erstmals wieder seit längerer Zeit ein besseres Aussehen hatte. Die Aufwärtsbewegung der Kurse hielt im weiteren Verlaufe an, und es ergaben sich neue Kursgewinne. Dann aber wurde das Geschäft allgemein stiller, und die Börse fiel in ihre alte Lustlosigkeit zurück, womit ein teilweises Abbröckeln der Kurse eintrat. Schlesische Zink stiegen um 6 Prozent, mußten aber später 2 Prozent wieder hergeben. Bankaktien erfuhren Erhöhungen bis 1 Prozent. Der Rentenmarkt lag durchweg ruhig. Am Geldmarkt hat die sich fortsetzende Entspannung zu einer erneuten leichten Herabsetzung des Zinssatzes für Tagesgeld auf 9—11 Prozent geführt.

Leipziger Börse vom 7. Oktober.

Der Verkehr an der heutigen Börse erinnerte in seinem ganzen Verlauf außerordentlich stark an die stillsten vergangenen Ferientage. Die teilweise recht scharfe rückläufige Bewegung der letzten Tage erreichte jedoch im allgemeinen ihr Ende; vielmehr überwogen heute seit längerer Zeit wieder einmal die Befestigungen, wenn sie im Durchschnitt auch nicht bedeutend waren.

Hallische Börse vom 8. Oktober 1925.

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.	
Hallesch. Bankverein	80,–
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,20
Gewerbe- u. Hdlsb.	0,12
Landcredit-Bank	82,–
Zörbiger Bankverein	26.50
Iduna Feuervers. A.	
M.1000 zu 25% eingez.	
M.5000 zu 25% eingez.	
Bergw.-Akt. u. Kuxe.	
Hall. Pfännersch. AG.	50,–
Prehl. Braunk. A.-G.	83,50
H. Stinnes-Riebeck-Mont., Wachs- u. Ölwerke A.-G.	73,–
Werschen-Weißenf. Braunk.-A.-G.	120.–
Bruckd.-Rietl. Bergbau-Verein Kuxe	–,–
Industrie-Aktien	
Ammend. Papierf.	123,–
Cröllw. Papierf.	104,–
Cönnerner Malzf.	–,–
Eilenb. Katt.-Manuf.	92,–
Eisenwerk Brünner	40,–
Fabr. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co.	28,–
Glauziger Zuckerf.	84,–
Hall. Maschinenf.	10,–
Hall. Röhrenwerke	58,–
Heckert-Glas	–,–
Hildbrand Mühlenw.	–,–
Moritz Jahr	20,–
Gebr. Jentzsch	61,–
Kaiserbad Schmiedeb.	30,50
Wilhelm Kate	–,–
Körbisdorfer Zuckerf.	–,–
Kyffhäuserhütte	34,–
Gottfried Lindner	47.75
Schraplauer Kalkw.	27,50
Stadtmühle Alsleben	68.–
G. Vester, Spedition	37,–
Wegelin & Hübner	64,50
Zeitzer Maschinenf.	–,–
Zuckerraffinerie Halle	–,–
Im Freiverkehr genannte Kurse.	
„Api“ (Petrol.-Ind.)	0,50
Bankverein Artern	–,–
Bernburg Saalmühl.	1,30
Caesar & Loretz	–,–
Hanf-Import	62,50
Kaliw. Krügershall.	–,–
Mansfeld. Bergbau	60.–
Portland-Cementf.	56,–
Cröllw. Papf., j. Akt.	–,–

Berliner Produktenbörse vom 8. Oktober.

Im Gegensatz zur Haltung der letzten Tage ist im Einklang mit den niedrigen Weltmarktnotierungen heute ein Rückschlag eingetreten. In Weizen hat sich das Inlandsangebot nur mäßig vergrößert. Die Forderungen dafür lauteten etwas niedriger. Das billige Angebot von Weizenmehl drückte auch auf die Tendenz des Rohmaterials. In Roggenmehl ist das Angebot von außerhalb nicht beträchtlich. Im Lieferungsgeschäft wurden Roggen und Weizen im Oktobertermin durch einige Deckungen gestützt, so daß die Rückgänge nur 2 bis 3 Mark ausmachten. In den übrigen Artikeln blieb das Geschäft bei gleichfalls zumeist rückgängigen Preisen still.

Berliner Produktenmarkt vom 7. Oktober.

Weizen, märkischer, 211—214; Roggen, märkischer, 152—155; Gerste 210—233; Winter und Futtergerste 170—175; Hafer, märkischer, 183—191; Weizenmehl 27,50—31,50; Roggenmehl 22—24,50; Weizenkleie 10,25—10,50; Roggenkleie 8,90—9,00; Viktoriaerbsen 26—31; Kleine Speiseerbsen 26—28; Futtererbsen 21—24; Wicken 22—25; Rapskuchen 15,50; Leinkuchen 1,30—21,60; Trockenschnitzel 10—10,25; Torfmelasse 8,50; Kartoffelflocken 14,80—15,20. (Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilogramm.) (Getreide versteht sich für 1000 Kilogr.)

Börsen vom 7. Oktober 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5		100,–	100,–
dto. gr. Stck. v. 35 Doll. 10—1000		90,25	90,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		95,80	95,60
8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		0.194	0.198
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,21	0.21
4 % dto.		0.28	0.27
3½ % dto.		0.27	0.25
3 % dto.		0,45	–,–
Sparprämienanleihe		0,13	0,13
4 % Preuß. Consols		0.26	0,25
3½ % dto.		0,27	0,26
3 % dto.		0.26	0,26
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		–,–	–.–
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		11.—	11
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		8.05	8.10
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		5,65	5.70
4½% Donnersm. Obl. v. 19		0.79	0.80
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		–,–	–,–
5% Engelh. Br. Obl. v. 22		0.32	0.32
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4,45	4,46
4½% Ilse Bergb. O. v. 19		2,70	2,82

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		–,41	–,–
6 % Dt. Zuckerwertanl.		9,50	9,70
5% Elektr. Zw. Mitteld.		2,60	2,65
5 % Neckar-Goldanl.		56,–	56.50
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		79,–	80,–
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		4,60	4,46
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		70,–	71.–
6 % Zuckerkredit Gold		72,10	72.–
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	300	57,25	56.75
Hansa Dampf.	50	76,75	76,25
Norddeutscher Lloyd	40	63,25	63.
Verein. Elbeschiff.	40	33,–	33.10
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	122,60	122,75
Braunschweiger Bank	20	60.–	60.–
Commerz- u. Priv.-B.	60	94,–	94,–
Darmstädt. und Nat.	100	103,–	102,80
Deutsche Bank	60	103,–	102,80
Diskonto Comm. Ant.	40	101,12	101,–
Dresdner Bank	20	100,–	100,–
Halle Bankverein	20	81,–	80,50
Leipziger Cred.-Anst	20	80,–	80,–
Reichsbank Ant.	100	132.–	131,–
Sächs. Bank		55,12	55.–
Wiener Bankverein		5.25	5,25
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	117,50	118,25
Schulth. Patzenhofer	20	113,00	113,–
Riebeck-Brauerei	200	72.50	72.25
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei	20	0.15	0.15
Agfa	100	115.50	115,–

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
A. E. G.	50	90.12	89,75
Ammendorfer Papier	50	124.50	125,–
Augsb.-Nürnb. Masch.	200	78.–	78,–
Badische Anilin	120	117.50	116,–
Baroper Walzwerk		9.75	9,75
Bazar Genußscheine		190,–	186,–
Bedburger Wolle	20	60,–	60,–
J. P. Bemberg	200	154,–	151,–
J. Berger Tiefbau	50	106.–	105.–
Bergmann Elektr.	200	70,50	70,75
Berliner Holzkompt.	100	44.10	44,10
Bln. Masch. Schwartzk.	100	60.25	59.13
Beton und Monierbau	20	46.50	47,50
Bochumer Guß	20	62,84	61,50
Braunkohle u. Brikett	500	94.75	95,75
Charlottenburg. Wasser	120	59,50	58,25
Chem. Heyden	40	45,75	45.–
Chem. Gelsenkirchen	1000	61,–	60,50
Contl. Kautschuk	40	118,36	120,–
Daimler Motoren	60	34,–	34,50
Dessauer Gas	80	64,50	64,25
Dt. Atl. Telegrafen	150	43,–	42,50
Dyckerhoff & Widm.	60	30,50	27,25
Dynam. Nobel	120	72,50	70,72
Eilenbg. Cattun	60	–,–	–,–
Elberfelder Farben	200	114,60	114,90
Ekold & Kießling	100	68,25	–,–
Fahlberg List	60	46.12	46,25
Froebeln Zucker	80	54,–	54,–
Gelsenk. Bergwerk	400	66,12	65,75
Genthiner Zucker		0,70	0,70
G. f. el. Untern.	100	112,80	117,–
Glauz. Zucker	120	82,25	85,75
Görlitzer Waggon	20	25.–	25,–
Gothaer Waggon	60	36,–	36,–
Harp. Bergwerk	600	97,–	97,25
Hetzer Weimar	20	–,–	–,–
Hildebrand Mühlen	100	50,–	51,–
Hirsch Kupfer	150	84,–	84,–
Höchster Farben	200	114,50	114,25
Holzmann, Philipp	80	52,–	52,12
Ilse Bergbau	200	91,–	90,25

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
Kahla Porzellan	100	55.–	57,–
Kali Aschersleben	50	111.50	111.50
Kattowitz Bergbau		10,75	10,–
Kirchner & Co.	250	68,–	71,–
Koehlmann Stärke	60	74.–	–,–
Köln Rottweiler	140	75,–	73,50
Lahmener & Co.	150	73,50	73,50
Leonhard Braunkohle	200	60.–	–,–
Leopoldgrube	140	59,–	59,–
Mansfeld	50	63 25	62,50
Maschin. Buckau	20	75.75	75,75
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	43,–	43,–
Ostwerke	150	100.25	100,25
Panzer		5.90	5,75
Phönix Bergbau	300	67.–	66.13
Phönix Braunkohle		31.50	31,75
B. Polack		1,40	1,40
Rhein. Elektrizität	100	60.–	60,–
Rombach. Hütte	300	30,65	30,25
Rositzer Zucker	200	83,–	85,50
Rütgerswerke	100	61,65	61,–
Sachsenwerk	20	50,25	51,75
Salzdetfurth Kali	160	143,–	141,–
Sarotti Schokolade	20	112,–	114,–
Schering chem.	250	111,50	111,50
Schulz jr.	200	75.50	76,–
Siegen-Solinger Guß	40	32,50	33,50
Siemens & Halske	700	72 39	72,–
Stinnes Riebeck Mont.	400	72,–	72,–
Stöhr Kammgarn		102,50	102,–
Thüringer Gas	20	55,50	57,25
Trachenb. Zucker	20	50,–	50,–
Union chem. Prod.		11,10	11,10
Ver. Glanz. Elbe	300	307,–	314,–
Ver. Kohle Borna		56,50	–,–
Wandererwerke	100	100,0	98,–
Wegelin & Hübner	100	67,–	65,50
Wersch. Kammgarn	50	49,50	–,–
Wersch. Weißenfelser		–,–	–,–
Wrede Mälzerei	500	99.–	98.50
Zeitzer Maschinen	100	95,50	95,–
Zwickauer Maschinen	20	52.–	51.–

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	98	98
Kali Krügerhall	80	85	87
Api		0,50	—
Diamond shares		21.39	21,50
Nationalfilm		0,41	0,4
Ufa	150	55.—	55.50
Becker Stahl		—	—
Brown Bovert		54	54
Chem. Zeitz		26	25,50
Hochfrequenz	60	62	62
Kursächs. Braunkohlen		—	—
Sichel		4,50	4
Stralauer Glas	200	70	70
Tucher Brauerei			
Bezugsrechte:			

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
Paradiesb. Steiner		90,–	95,–
Peninger Masch.-Fabr.		22.–	22 –
Pittler Werkzeug		115,–	119.50
Rauchwaren Walter		62.50	62.50
Reinstrom & Pilz		45,–	45,–
Riquet & Co.		83,50	83,50
Schubert & Salzer		102,–	102,–
Sondermann & Stier		—	—
Steingut Colditz		76,–	75,–
Textilose Claviez		11,–	12,–
Thüringer Gas		56.75	56.75
Tränkner & Würker		71,50	73,–
Ullersdorfer Werke		40,–	40,–
Wotanwerke		30,50	31,50
Zeitzer chem. Fabriken		25.25	25,–
Zittauer Mechan. Web.		75.–	75 –

Leipziger Börse

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		50,–	51,50
Busch Waggon		38,–	38,–
Chromo Najork		61,50	62,–
Cröllwitzer Papier		–,–	–,–
Dermatoid Werke		–,–	44,–
Förster & Co.		18,–	18,–
Groß Kunstanstalt		30,–	30,–
Halle Zimmermann		27,–	27,–
Halle Pfännerschaft		50,–	49,–
Halle Zucker		81,–	81,–
Hartm. Sächs. Masch.		35,75	36,50
Hupfeld, Ludw.		40,–	38,–
Kästner, Carl		0.80	0,90
Körbisd. Zucker		107.–	107 –
Krietsch Mühle		36.75	36.50
Landkraftw. Leipzig		48,50	48.50
Leipzg. Buch Fritzsche		54.–	55
Lindner, Gottfr.		46,–	48,–
Naumann Brauerei		80,–	80,–
Norddt. Wollk. u. Kg.		101,25	98 50

		Heut. Kurs	Vor. Kurs
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		0,40	0.40
Bauchwitz Pscherer		0,–	0,–
Busch Waggon Genußsc.		8.–	8.–
Dähn, Max		0,04	0.04
Eitner, Hans		0,34	0,34
Herbia Rauchfuß		–	[illegible]
Kammgarn Silberstr.		0,–	0,32
Leutke Piano		0,–	0,–
Norddt. Genußsch. 500		56,–	56 –
dto. 1000		112 –	112,–
Poege Elektr.		–,–	–,–
Reform Motoren		10 80	10 70
Richter, F. A., Steinbaukasten		15,–	15,–
Samsonia		0,–	0,–
Seidel & Naumann		56,–	59,–
Thür. Zucker Walschleb.		21,–	21 –
Wollhaar Hainichen		0.40	0 40
Bezugsrechte:			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0006
DFG

Aus aller Welt.

Großfeuer bei Labiau.

Königsberg. Montag abend entstand in Labiau in einem Stall infolge von Unvorsichtigkeit ein Feuer das bei dem herrschenden Sturm so schnell um sich griff, daß die freiwillige Feuerwehr es nicht eindämmen konnte. Auf Ersuchen des Landrates eilte nachts die Königsberger Feuerwehr mit zwei Motorspritzen nach der etwa fünfzig Kilometer entfernten Brandstätte. Bei ihrem Eintreffen am Mitternacht standen etwa 20 Gebäude, darunter neun Wohnhäuser, in Flammen. Auch die Kirche und das Pfarrhaus wurden durch das Flugfeuer bedroht. Dem Eingreifen der Königsberger Motorspritzen gelang es aber, der weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt zu tun. Erst gegen Morgen konnten die Löschzüge wieder nach Königsberg zurückkehren. Durch den Brand sind 45 Familien mit 160 Personen obdachlos geworden. Der Sachschaden ist sehr groß, da nur ein Teil der Betroffenen und auch dieser völlig unzureichend versichert war. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Grubenunglück in England.

Durch einen Einsturz eines Daches auf der Zeche „Gaerau" in Süd-Wales wurden vier Bergleute getötet.

Großfeuer.

Ein Großfeuer zerstörte in Palingen (Mecklenburg) fünf Anwesen mitsamt den Ernte- und Futtervorräten. Insgesamt sind 12 Gebäude eingeäschert worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Riesenfeuer bei Königsberg.

Nachts wurde der Stadtteil Tannenberg der Stadt Labiau von einem riesigen Feuer zum größten Teil zerstört. Erst heute morgen gegen 9 Uhr konnte das Feuer gelöscht werden. 60 Familien sind obdachlos.

Absturz einer Darmstädter Fliegers.

Auf einem Probeflug in Alsfeld am Vogelsberg stürzte mit seiner Flugmaschine der bekannte Darmstädter Pilot Jaehrling aus 20 Meter Höhe kurz vor der Landung ab. Er erlitt einen Beinbruch und leichtere Verletzungen, sein Begleiter eine ernstliche Kopfverletzung. Der Zustand des Begleiters, der in die Universitätsklinik Gießen gebracht wurde, ist bedenklich.

Die Tat eines Unholds.

Nachts stieg der 28jährige Arbeiter Naguse in eine Kellerwohnung und verging sich dort in schwerster Weise an einem 5 Monate alten Kinde, dessen Eltern fortgegangen waren. Naguse wurde von Nachbarn, die ihn beobachtet hatten, der Polizei übergeben. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es operiert werden mußte.

Juwelen-Unterschlagung.

Juwelier Georg Harnach, Inhaber der Firma G. R. Fricke, Nordhausen, über die in diesen Tagen der Konkurs eröffnet wurde, ließ sich in der letzten Zeit von Hanau, Pforzheim und Berlin Sammellieferungen von Juwelen schicken. Seit dem 27. September ist Harnach spurlos verschwunden. Der Wert der Juwelen beläuft sich auf ungefähr 120 000 Mark. Harnach wird steckbrieflich verfolgt. Auf die Wiederbeschaffung der unterschlagenen Gegenstände ist eine 10prozentige Belohnung ausgesetzt.

Absturz eines englischen Flugzeuges in Nord-Indien.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, ist bei Kohat an der indisch-afghanischen Grenze ein englisches Flugzeug abgestürzt, der Führer ist getötet.

Die Opfer des Tilsiter Explosionsunglücks.

Tilsit. Die Zahl der bei dem Explosionsunglück in der Zellstoffabrik Rognit getöteten Arbeiter hat sich auf sechs erhöht. Die Verletzungen eines weiteren Arbeiters sind so schwer, daß mit seinem baldigen Ableben zu rechnen ist. Von den übrigen 14 Verletzten konnten bisher nur wenige aus dem Krankenhause entlassen werden. Die Explosion ereignete sich, als eine Werkslokomotive, die keine Feuerung besitzt, aus einem Hochdruckdampfkessel gespeist wurde. Der Lokomotivkessel flog in die Luft und durchschlug das Dach des etwa 30 Meter entfernten Schlosserei-gebäudes, in dessen Innern furchtbare Verwüstungen angerichtet wurden. Die Leichen sind zum Teil schrecklich verstümmelt.

Flugzeugabsturz.

In Nivorg (Finnland) stürzte ein Armeeflugzeug ab. Zwei Offiziere und ein Feldwebel wurden getötet.

Raubmord bei Greifswald.

Der Schlossergeselle Brinkmann, der sich auf seinem Fahrrade von Greifswald nach Güttzkow zum Besuche bei dort wohnenden Verwandten begeben wollte, ist dort nicht eingetroffen. Bei Nachforschungen nach seinem Verbleib fand man ihn tot in einem Straßengraben im Grubenhagener Walde. Da das Fahrrad fehlte, vermutet man Raubmord.

Mühlenbrand.

Hannover. Die in Westercelle bei Celle gelegene neuerbaute Finkenwärdersche Mühle ist heute nacht durch Feuer zerstört worden. Die Maschinen wurden vollständig unbrauchbar. Die alte Mühle, die an der gleichen Stelle stand, fiel vergangenes Jahr ebenfalls einem Brande zum Opfer. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Explosion in einer Zellstoffabrik.

Tilsit, 5. Oktober. Die Zahl der Todesopfer bei der schweren Explosion in der Rognitzer Zellstoffabrik hat sich auf sechs erhöht. Die Opfer sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Verletzt wurden drei Arbeiter schwer und etwa 16 leicht. Der auf 150 Atmosphären Druck eingerichtete Dampfkessel der Fabriklokomotive explodierte plötzlich, als auf ihn vom Kesselhaus Dampf übergeleitet wurde.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Hamburg. Auf dem am Afrikakai löschenden japanischen Dampfer „Jukusu Maru" der Nippon Yusen Kaisha Linie, der von Baltimore kommend, Ölkuchen, Kunstblumen, Filme und Getreide geladen hat, brach früh aus einer an Deck stehenden mit Filmen gefüllten Kiste aus bisher noch unaufgeklärter Ursache eine Stichflamme hervor. Das Feuer griff schnell um sich und drang auch in die unteren Räume. Gegen mittag war die Feuerwehr immer noch mit der Löschung des Feuers beschäftigt.

Zu dem Feuer auf dem japanischen Dampfer „Jukusu Maru" wird weiter berichtet, daß an Deck 147 Kisten mit Filmen lagerten. Aus einer Kiste schlug plötzlich eine Stichflamme heraus, und in wenigen Minuten gerieten sämtliche Kisten explosionsartig in Brand. Die an Bord befindlichen Schauerleute und Stuppenarbeiter stoben in wilder Flucht auseinander. Trotzdem wurde 15 von ihnen verletzt, darunter eine Reihe schwer. 11 Verletzte wurden ins Hafenkrankenhaus gebracht. Die Gewalt des Feuers war so groß, daß die Flammen der brennenden Filme in den oberen Schiffsraum schlugen und dort die hauptsächlich aus Ölkuchen und künstlichen Blumen bestehende Ladung in Brand setzten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das ganze Mittelschiff in Flammen gehüllt. Vom Land und von Feuerlöschdampfern wurden ungeheure Wassermassen in das Schiff gepumpt, um das Feuer zu ersäufen. Dies gelang erst nach vierstündiger harter Arbeit. Zwei Schiffsräume sind vollkommen ausgebrannt. Auch der Maschinenraum hat gelitten. Die enorme Hitze brachte die Masten und das Gestänge fast zum Glühen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

*** Man kann nicht vorsichtig genug sein!** Auch in der Liebe nicht — das hat zu seinem Leidwesen ein Dr. C. W. Sanborn aus San Francisco erfahren. Ihm hat die Photographie einen bösen Streich gespielt. Wie amerikanische Blätter erzählen, war der Doktor von einem Fräulein Beatrice Lichtendorf, einer Stenotypistin aus Chicago, wegen Bruch des Eheversprechens auf 100 000 Dollar verklagt worden. Er hatte sich in die junge Dame verliebt, als vorsichtiger Mann aber allen seinen Liebesbriefen eine Nachschrift hinzugefügt, in der er um sofortige Zurücksendung seines Schreibens bat. Er bekam auch die Briefe alle prompt zurück. Als es aber dann zum Bruch kam und die Sache vor Gericht verhandelt wurde, da zeigte sich, daß die junge Dame noch vorsichtiger gewesen war als der Doktor. Sie hatte nämlich sämtliche Liebesbriefe photographisch aufgenommen und konnte nun an diesen Photographien die zahlreichen Stellen nachweisen, in denen er ihr die Ehe versprochen hatte. Der Doktor wurde daher zur Zahlung einer beträchtlichen Summe an die junge Dame verurteilt.

*** Freispruch bei Mord!** Vor dem Gericht in Neapel spielte sich ein sensationeller Mordprozeß ab, der in ganz Italien Aufsehen hervorrief. Im August 1921 wurde in dem Städtchen Montello die junge Lehrerin Gina Ceccacci von dem Studenten Felix Sarni erschossen. Der Grund zu der Tat war ein intimes Verhältnis, das der Vater des Studenten, Rechtsanwalt Sarni, mit der Lehrerin gehabt hatte. Der Mörder entfloh, und die Angelegenheit schlief ein, bis im Jahre darauf ein Lokalblatt die Geschichte wieder aufrührte und gegen die Familie Sarni eine heftige Kampagne eröffnete. Als der Redakteur dieses Blattes an einem Februarabend dieses Jahres aus seinem Hause trat, wurde er durch zwei Flintenschüsse hinterrücks getötet. Jetzt endlich wurde die Polizei aktiv und verhaftete Rechtsanwalt Sarni, seine Gattin, seinen Schwiegervater und zwei Schwager, sowie den nach Montello zurückgekehrten Felix Sarni. In dem Prozeß, in dem über 200 Zeugen zur Vernehmung kamen, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen, einschließlich des Studenten, der zwar der Ermordung der Lehrerin überführt, aber als unzurechnungsfähig erklärt wurde. Trotz dem Protest des Präsidenten, brach das Publikum bei der Verlesung des Urteils in brausenden Beifall aus.

*** Schiffsunglück.** Der zwischen St. Malo und Granville laufende Dampfer „Attala" geriet in der Höhe von Herlen nachts im Nebel auf einen Felsen und sank. Acht Mann der Besatzung retteten sich im Boot. Man fürchtet, daß sieben Personen ertrunken sind.

*** Lichtbilder auf Damenstrümpfen.** Die Amerikanerinnen kommen auf immer neue Ideen. Jetzt bringt San Francisco Chronicle das Bild einer Irene Bordini. Ihre seidenen Strümpfe zeigen links ihre eigene Photographie, rechts die ihres Mannes; beide als Kopfstück und vorn in halber Höhe des Unterschenkels! Wohin kommen die Kinder???

*** Entlarvte Schwindler.** Am 16. Juli anlockten zwei Männer, von denen sich der eine als Ingenieur Kohe aus München ausgab, dem Bauer Wagner in der bonnerischen Ortschaft Hottenhofen eine Anzahl von Pfandbriefen im Nominalbetrage von 67 000 Mark, die aufgewertet eine Summe von etwa 2000 Mark ergaben. Der Wiener Polizei gelang es nun, die beiden Schwindler in der Person des Kellners Ludwig Ziegler und des Handelsangestellten Seifried, beide aus München, zu verhaften. Nach anfänglichem Leugnen gestanden sie, durch einen bei ihnen vorgefundenen Brief überführt, die Tat ein. Sie hatten die Wertpapiere vor der Entdeckung des Schwindels in München bei einer Bank um 1800 Rentenmark verkauft und den Erlös unter sich geteilt.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hans Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bei Korpulenz oder Verfettung raten wir Ihnen, in der Apotheke 50 Gramm echte Toluba-Kerne zu kaufen, die, wie auch Ärzte bestätigt haben, unschädliche, dabei wirksame Stoffe von fettzehrender und ansatzverhindernder Wirkung enthalten. Bestandteile auf der Packung.

Sämtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen, Seide u. Sammet, sowie **Baumwollwaren, Wäsche, Inletts**
bietet zu billigsten Preisen in bekannt guten Qualitäten an
Theodor Freytag Inhaber: Ww. F. Freytag **Merseburg, Roßmarkt 1.**

Zimmer f. anständig. älteren Herrn frei. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut mobl. Zimmer Part., separat gelegen, elektr. Licht, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1—2 behaglich möblierte **Zimmer** sucht für sofort od. 1. Nov. Regierungsrat Dr Kuhne, Gutenbergstraße 11.

Veränderungshalber verkaufe mein in gut. Zustand, westl. der Stadt befindliches **Wohnhaus** bestehend aus 5 Wohnungen, Hof u. Stallung. 3 Zimmerwohng. wird frei. Zahlungsf. Rest woll. Ang. unter 139 d. Geschäftsst. d. Bl. abzgb.

200 qm Bauland gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. mit 138 an die Exp. d. Bl.

Lebensmittelgeschäft ohne Grundstück, sowie mehrere Privatgrundstücke hier und auswärts zu verkaufen; sowie 2 Güter-Verpachtungen. **Franz Zörner,** Windberg 2. Telephon 425.

Gehrock-Anzug tadellos erhalten, billig zu verkaufen. Breite Straße 16, part.

Cutaway, Covercoat, Wintermantel, guterhalten, billig abzugeben Weißenfelser Str. 37, III, (zwischen 6 und 7 Uhr).

Speisekartoffeln zum Einlochen, weiß und gelbfleischig, a. Sandboden u. hiesigem Boden zu den billigst. Tagespreisen liefere frei Haus **A. O. Sund, Teichstr. 21** (Funkenburg), Teleph. 410.

Heute morgen 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Luise Meerbote
geb. Ebeling

im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Meerbote nebst Kindern.

Merseburg, Schmale Str. 26, 8. 10. 1925.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 10. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Junkenburg, hier,
8 Pakete (23 Stck.) div. Satin,
1 Paket (7 Stck.) Blaudruck,
1 Paket (2 Stck.) Rips, und
120 Paar bunte Herrengarnituren,
ferner
7 ganze und 6 halbe Rinderhäute,
1 Kalbfell und 6 Hammelfelle,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pießner, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Morgen
Freitag, ab nachmittags 3/2 Uhr,
Inventar-Versteigerung
in Zorbau bei Mücheln, Gasthaus „Weißes Roß". Siehe ausführliches Inserat vom 5. d. Mts.
A. Franke, Merseburg, Tel. 635.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden.

Richtig gesteuert

hast Du Dein Lebensschiff dann, wenn Du Dir bis in Dein hohes Alter hinein Arbeitsfreudigkeit und Schaffenskraft zu erhalten weißt. Beides ist bekanntlich die Vorbedingung nicht nur für äußere Erfolge im Leben, sondern ebenso für inneres Wohlbefinden und Zufriedenheit. Wer kraftlos und lustlos dahinlebt, ist nur ein halber Mensch. Du wirst aber Lust und Kraft zum köstlichen Leben und Deinem Beruf erhalten, wenn Du täglich das altbewährte echte Köstritzer Schwarzbier trinkst. Köstritzer Schwarzbier ist nahrhaftig und vollwürzig und ganz eigenartig in seinem Charakter und seinen besonderen Eigenschaften. Köstritzer Schwarzbier ist zu haben bei Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 869; Bernhard Oeltzschner, Biergroßhandlung, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 374 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. Nachahmungen sind vorhanden, darum verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier.

Teilzahlung
bei sofortiger Aushändigung
Anzüge Herren Burschen Kinder Sport
Mäntel / Gummi-Mäntel
für Damen und Herren
Miesto & Goitsch, Neumarktstor 2.

Bruchsteine einige Fuhren, sind unentgeltlich abzugeben. Anfragen **Ober-Altenburg Nr. 5.**

Eine Kaffeemaschine zu kaufen gesucht. Ang. u. 141 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18

Morgen Freitag
Schlachtefest
Von früh 9 Uhr ab: Wellfleisch, Gehacktes u. Bratwurst. Abends 1r. Wurst. Hoffsichert. Karlstr. 7.

Morgen Freitag
Schlachtefest
6 Uhr ab Wellfleisch
Merseburger Rabe
Neumarkt 76.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Frisch. Schellfisch
„ Seelachs
„ grüne Heringe
empfiehlt
Emil Wolff,
Merseburg u. Neurössen.

Jalousien Rolläden Holz-Rollos
Rich. Meiger,
Naumburg a. S.,
Artilleriestraße 3.

Tafelklavier billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ackerverpachtung.
Von dem der Stadtgemeinde Bad Lauchstädt gehörenden Kantoratsacker sind am 1. Okt. d. Js. noch einige Parzellen pachtfrei geworden, ebenso der Ackerplan 230 a in der Schillerstraße. Die Ackerstücke sollen am **Montag, den 12. Oktober 1925, abends 8½ Uhr,** im hiesigen Ratskeller auf 6 Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen anderweit verpachtet werden.
Bad Lauchstädt, den 7. Oktober 1925.
III. 1405/25. Der Magistrat.

Wo kann junge. Mädchen 8 Jahr Schneidern lernen. Ang. u. 145 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. anständ. **Mädchen,** im Nähen und Kochen erfahren, sucht zum 1. Nov. Stellung in besserem Hause. Ang. u. 143 an d. Geschäftsst.

Junges Mädchen 19 J. sucht Stellung zum 15. Okt. in kl. Haushalt. Kochkenntnisse u. gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. 143 a. d. Exped. d. Bl.

Sonnabend früh von 7 Uhr an steht wieder ein Transport
Ferkel u. Läufer
zum Verkauf. Auch treffen in den nächsten Tagen prima **Speisekartoffeln** ein. Bestellungen nimmt entgegen **R. Schmidt,** Frankleben.

Absatzferkel zu verk. Kötschen Nr. 2.

Ueberzählig. Arbeitspferd zu verk. Breite Str. 22.

4 Wochen alte **Bernhardiner-Hunde** (mit Stammbaum) zu verkaufen Fleischermstr. H. Albrecht, Braunsdorf.

Kinderliebes **besseres Mädchen** mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiges, in allen häusl. Arbeiten erfahrenes **Mädchen** zum 15. Okt. oder 1. November gesucht **Emil Wolff,** Roßmarkt 11.

Saubere, ehrliche Frau zum Verkauf von Butter auf dem Wochenmarkt in Merseburg und Neu-Rössen sofort **gesucht.** Ang. u. 142 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort einen jüngeren **Schuhmachergehilfen.** **Paul Huhn** Schuhmachermeister Braunsdorf.

Schwarze Brieftasche mit Inhalt am Mittwoch Mittag in der oberen Gotthardtstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Friseurgeschäft Gotthardtstraße 39.

Handwerkzeug vom Kraftwagen auf dem Wege von Kriegsfeld nach Merseburg verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Niedert, Brauerei Sternburg,** Rudolfstraße 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0007

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Programme vom Freitag bis Montag

Lebenswahre Bilder aus dem berühmten Zille-Album bringt der Film

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand.)

8 Akte nach Erlebnissen von **Heinrich Zille**.

Hauptdarsteller: Aud Egede Nissen, Mady Christians, Bernhard Götzke, Arthur Bergen und andere bedeutende Künstler.

Dieses Kolossal-Werk läuft zur Zeit in allen Großstädten, in Berlin und Vororten allein in hundert Theatern.

Hierzu ein erstklassiges Beiprogramm.

Samson Körner gegen **Breitensträter.**

Das große Sport-Ereignis.

Anfang 5½ und 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Union-Theater

Wir bringen den mit großer Spannung erwarteten allerneuesten

6 Akte! **Stuart Webbs-Film** 6 Akte!

Die Perlen des Dr. Talmadge!

Ein sensationelles Erlebnis des bekannten Meisterdetektivs in 6 Akten.

Stuart Webbs—Ernst Reicher.

Dr. Talmadge galt allgemein als ein Sonderling. In seinem Nachlaß wurde der wertvolle Perlenschmuck nicht mehr vorgefunden. Der Schmuck sollte laut Testament demjenigen der zwei Erben zufallen, der den Schmuck wiederfindet. Der Meisterdetektiv Stuart Webbs hat den Auftrag übernommen, den Schmuck wieder zu bringen.

Eine tolle Jagd! Spannung! Sensation!

Außerdem: **Prachtvolles Beiprogramm.**

In beiden Theatern der sensationelle Entscheidungskampf Breitensträter—Samson-Körner.

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung. Anfang 6 u. 8¼ Uhr. Sonntag 4 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft und allen Einwohnern von Leuna und Rössen zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft nach

Leuna
gegenüber der Ortskrankenkasse

verlegt habe. — Empfehle meine Ia Molkereibutter und prima Käse sowie alle Kolonialwaren in bester Qualität.

Feinste hausschlachtene Wurstwaren.

Um frdl. Unterstützung meines jungen Unternehmens wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Otto Rehahn.

Eröffne heute das

Kolonialwaren-Geschäft

von H. Krause, Windberg 6

und bitte das Wohlwollen von meinem Vorgänger auch auch mich übertragen zu wollen. Es wird mein bestes Bestreben sein, einer werten Kundschaft nur mit guter und reeller Ware zu dienen.

M. Schelle.

Ca. 500 Stück

Sport-Windjacken

in allen Damen-, Herren- :—: und Kindergrössen :—: in versch. Ausführungen.

Preislagen:
24.50 22.00 21.00 19.50 16.00 13.75

10⁷⁵

Mode- u. Sporthaus **Hildebrandt** Kleine Ritterstr.

Zeiß-Planetarium

Jena

Auf dem Fabrikdache des Zeißwerkes in Jena
Eingang Ernst Abbe-Straße.

Vorführungen
in denen zurzeit der Anblick des Sternenhimmels um das Jahr 10 500 n. Chr. gezeigt wird.

Wochentags nachmittags 4³⁰ Uhr
Sonntags vormittags 11¹⁵, nachm. 2³⁰, 4¹⁵ Uhr
Karten zu 1 Mark beim Pförtner des Zeißwerkes, rotes Verwaltungsgebäude am Abbe-Denkmal
Vorausbestellungen: Zeißwerk, Abt. Astro. Fernsprecher Jena 78.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Strickjacken

für die verschiedenen Berufe in vielen Farben.

Kräftige Qualität	6,00
Kräftige Qualität	8,50
Plattierte Wolle	9,90
Plattierte Wolle	14,00
Gute Qualität	16,00
Kammgarn	19,80

und viele Zwischenpreise.

Strickjacken-Ersatzärmel
Fleischerjacken

Extra-Bestellungen werden angenommen.

Strickjacken für Knaben.

Für Damen, Herren und Kinder

Sportwesten

A. Henckel

Oelgrube 29, Spezialgeschäft f. Woll- u. Wirkw.

Volks- und Schulbad.

Das Baden fällt in der laufenden Woche wegen vorzunehmenden Reparaturarbeiten aus.

Bad Lauchstädt, den 7. Oktober 1925.

II. 2503/25. **Der Magistrat.**

Vorsicht beim Einkauf von Palmin!

Es werden vielfach Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterschoben.

★

Palmin nur echt,
wenn auf dem Etikett der Namenszug Dr. Fahlinck steht!

Das heute von der Behörde freigegebene

Brillant-Feuerwerk

findet

Freitag abend bestimmt auf dem Nulandtplatze statt.

Die Unternehmer.

Hallisches Kunstleben

Stadttheater:

Donnerstag, 7½ Uhr: Die Bajadere, Operette von Emmerich Kalman.
Freitag, 7½ Uhr: Konsul Blaubart. Schauspiel v. Hans Sturm.
Sonnabend, 7½ Uhr: Judith. Eine Tragödie v. Friedrich Hebbel.
Sonntag, 11½ Uhr: 1. Musikalische Morgenfeier. R. Strauß. — 3 Uhr: Der Troubadour. Oper von G. Verdi. — 7½ Uhr: Die Bajadere. Operette von Emmerich Kalman.
Montag, 7½ Uhr: Judith. Operette von Friedrich Hebbel.

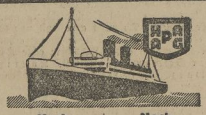
Hallische Konzerte:

Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr (Loge, Paradeplatz): Brisca-Quart.: Brahms, Oppel, Schumann.

Morgen Freitag

Schlachtefest

Franz Hoffmann, Unter-Altenburg 30.



Nach Nord-Amerika u. Canada. Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrt. Gemeins. Dienst mit **United American Lines**

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. i. Verbindg. m. and. Linien

Billige Beförderung, vorzügl. Verpflegung

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, Alsterdamm 25 u. deren Vertreter auf allen größeren Plätzen in:

Magdeburg, Reisebüro der Hapag, Alte Ulrichstrasse 7

Halle S., Georg Schultze, Bernburgerstr. 32 und Hallesches Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent."

Ostmärker Versammlung

Montag, den 12. d. Mts. abends 8 Uhr im „Casino". Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Eiserner

Stuben-Kochofen

zu verkaufen
Ober-Altenburg 8, 2 T.

Einige Stunden köstlicher Humor unter Abwechslung herrlicher Zitherklänge!

Freitag, den 9. Okt., abends 8 Uhr im Casino

Lustiger Abend

von **Karl Keßler,**
Sprecher am Leipziger Rundfunk-Sender
unter Mitwirkung
des Zithervereins Reu-Rössen (ca. 20 Mann).

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,75 Mk.
in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

Restaurant „Hohenzollern"

Jeden Donnerstag und Sonntag

Konzert

Spezialität: Schweinsrippchen mit Meerrettich.

Funkenburg

Freitag, von 7 Uhr ab

Großer Ball

Tanz frei! Jazzbandkapellmeister Herold. Tanz frei!

Merseburger „Ratskeller".

Jeden Abend bis 15. Oktober

Großer Oktoberfestrummel.

Otto Kießler.

Neues Schützenhaus.

Freitag, von 7 Uhr an

Ball!

Die beliebte Jazzband-Kapelle Torgee.

Tanz frei!

Allgemeiner Turnverein

E. V.

Sonnabend, den 10. Oktober 1925

Generalversammlung

(Alte Post)

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Ia Qualitäten in

Schuhwaren

Pa. bayrische Halb- und Langstiefel zu konkurrenzlos billigsten Preisen kauft man bei

Kurt Schmidt, Schuhmachermeister
Nur am Neumarktstor 2.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Teilhaber

still oder tätig, mit 5–10000 Mk für sehr gutes Unternehmen **gesucht.** Angebote unter 140 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wollne Strumpfwaren

Drei-Kugel-Marke und Marke „Be und er"
in 3 verschiedenen Qualitäten.

Baumwollstrümpfe mit Wollfuß.

Durch grossen Abschluss bin ich in der Lage beste Qualitäten preiswert zu verkaufen.

Martha Schladitz, Markt 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 236 — Donnerstag, den 8. Oktober 1925 — 52. Jahrgang

Sonderberatungen Luther—Briand.

Locarno, 8. Okt. (WTB.) In der Mittwoch-Sitzung der Konferenz wurde zunächst die allgemeine Aussprache wieder aufgenommen und alsdann der Bericht der Rechtssachverständigen über die ihnen im Verlauf der ersten Sitzung übertragenen Redaktionsarbeiten entgegengenommen. Da neue Anträge gestellt wurden, ergab sich die Notwendigkeit einer erneuten Betrauung des Juristenausschusses mit deren Studium. Es wurde daher ein ergänzender Bericht der Rechtssachverständigen angefordert, der in einer späteren Sitzung erstattet werden soll. Die nächste Zusammenkunft der Hauptdelegierten ist auf Donnerstag 2 Uhr 30 Minuten nachmittags angesetzt.

Der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Büros meldet aus Locarno: Im Laufe des heutigen Tages haben sich die Gerüchte über Schritte außerhalb der öffentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsvertretern direkte Fragen nach dieser Richtung hin vorgelegt wurde. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des Mittwochs-Vormittags eine

Besprechung zwischen Dr. Luther und Briand

an einem Orte außerhalb Locarnos stattgefunden hat. Über den Gegenstand und das Ergebnis der Unterredung wurde Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregungen zu diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechungen sich verhalten: Es ist erfeulich, daß auf diesem Wege heute zum ersten Male **ein engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter von beiden Seiten zustandegekommen ist.** Die Verhandlungen sind heute fortgeschritten, aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich gestern mit dem Anschneiden sehr ernster Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen, und daß es einer fortgesetzten, ernsten Arbeit bedürfen wird, um sie auch bei bestem Willen der Beteiligten zu überwinden.

Der Inhalt des Gespräches Luther-Briand.

Über die Unterredung des Reichskanzlers Dr. Luther mit dem französischen Außenminister Briand, die in dem kleinen Sacona am Lago Magiore stattgefunden hat, wissen die Blätter zu berichten, daß einmal die Differenzen über den Artikel 16 des Völkerbundstatutes Gegenstand der Besprechungen gewesen seien. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge soll es nach dieser Unterredung den Anschein haben, als ob eine Formel gefunden werden könnte, die den Artikel so interpretiert, daß die deutschen Bedenken etwas an Schärfe verlieren könnten. Weiter soll die Frage der französischen Garantie der östlichen Schiedsverträge bei der Unterredung eine Rolle gespielt haben. Er soll sich damit einverstanden erklärt haben, daß Frankreich außerhalb der östlichen Schiedsverträge eine Erklärung zur Sicherung Polens abgeben werde. Den Juristen sei die Aufgabe zugewiesen worden, diese Erklärung zu formulieren. Wie sämtliche Blätter betonen, soll sich Briand zu französischen Journalisten außerordentlich befriedigt geäußert haben.

Benesch ist da.

Locarno, 8. Oktober. (WTB.) Der tschechoslowakische Außenminister Benesch ist Mittwoch nachmittag 12 Uhr 22 Minuten in Begleitung seiner Familie sowie einiger Herren der tschechoslowakischen Delegation in Locarno eingetroffen.

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Locarno: Unmittelbar nach seiner Ankunft traf Dr. Benesch mit dem britischen Außenminister Chamberlain zusammen, mit dem er einen Meinungsaustausch über die Situation hatte, worauf er eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand und Berthelot folgte. Die Unterredung betraf sowohl den augenblicklichen Stand der Verhandlungen als auch die ausschließlich die Tschechoslowakei betreffenden Fragen. In allen diesen Unterredungen konnte Dr. Benesch eine Übereinstimmung mit den Staatsmännern der beiden Länder sowohl bezüglich des Wesens der Konferenz als auch bezüglich ihres Fortschreitens konstatieren.

Lagebericht vom Donnerstag mittag.

Berlin, 8. Okt. (TU.) Der Sonderberichterstatter der TU. meldet aus Locarno: Die Schlacht um den Frieden, die hier in Locarno geschlagen wird, wird mit jedem Tage heftiger. Es zeigt sich deutlich eine Stimmung der Erbitterung, mit der die Staatsmänner um ihren Standpunkt ringen. In den Kreisen der deutschen Delegation wird betont, daß die Deutschen an dem Standpunkt betreffend § 16 (Völkerbund, Durchmarsch), unbedingt festhalten. Vorläufig weiß noch niemand, wie ein Ausweg aus dem Dilemma gefunden werden soll, wenn die Entente sich nicht entschließt, der besonderen Lage des abgerüsteten Deutschlands Rechnung zu tragen.

Ob, Polen, dessen Ministerprensident eingetroffen ist, zugelassen ist, steht noch dahin. Die Konferenz hat sich dahin geeinigt, Polen nur bei einem überstimmenden Beschluß der fünf Mächte zuzulassen.

Ein Zwischenfall.

Die Atmosphäre in Locarno hat seit Dienstag zweifelsohne eine bedeutende Spannung erfahren. Das liegt aber nicht lediglich daran, daß nunmehr die Debatte bei dem Kern der Streitfragen angelangt ist, sondern ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß dunkle Elemente am Lago Maggiore im Begriff sind, durch ebenso **dunkle Machinationen** den günstigen Verlauf der Konferenz in Frage zu stellen. Inzwischen ist die gesamte Presse durch zahlreiche Meldungen **über die italienischen Indiskretionen,** die zum Teil auf polnische Quellen zurückgeführt werden, ins Bild gesetzt worden. Man hat den Eindruck, als ob gewaltsam die wirklichen Vorgänge in Locarno vor der breiten Öffentlichkeit verschleiert werden sollen. Nun sind zwar an den Mitteilungen der italienischen Presse, soweit ihre Veröffentlichung durch das Ehrenwort des italienischen Delegierten Grandi nicht verhindert werden konnte, nur Einzelheiten wahr. Und von italienischer Seite wird nachdrücklich versichert, es handle sich um eine Rekonstruktion des Paktes. Es zeigt sich, daß es zweifelsohne besser gewesen wäre, die Presse wäre von ihren Delegationen so unterrichtet worden, daß sie zeitig jeden Gerüchten entgegentreten konnte, ohne das gedruckte Wort dafür in Anspruch nehmen zu müssen. Die hermetische Abschließung, die einzelnen Delegationen auch gegenüber dem Journalisten üben, mag von ihrem Standpunkt aus berechtigt erscheinen. Es hat sich aber doch inzwischen gezeigt, daß der Zweck dieser Abschließung sich gerade umgekehrt zur Auswirkung bringt, indem die Situation statt verbessert, außerordentlich verschlechtert wird.

Inzwischen sind ja auch bereits durch eingehende Mitteilungen der Schweizer Telegraphen-Agentur nähere Einzelheiten über die gestrige Vollkonferenz in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist das Beste, man würde einen Strich unter die bisher geübte Praxis der Information machen, und in Zukunft geschickter operieren, zumal es sich der Öffentlichkeit gegenüber doch nicht auf die Dauer verheimlichen läßt, daß

Gegensätze von erheblichem Ausmaß

bestehen. Diese Gegensätze treten bereits im **Westpakt** an den entscheidenden Stellen zutage. Es zeigt sich, daß die Einigung unter den Juristen nur insofern als eine Einigung anzusprechen ist, als sie für die einzelnen Artikel des Paktes eine juristische Form gefunden haben, die aber nur dann in Frage kommen und bindend sein soll, wenn die Politiker keine Einwände hinsichtlich des politischen Charakters des betreffenden Artikels geltend machen. Das dürfte sich sowohl auf die Präambel wie auf einige andere Punkte beziehen. Die Gegensätze bestehen hinsichtlich der Präambel, wo zweifelsohne in irgend einer Form dem Sinne nach davon die Rede ist, daß der Pakt den „Mächten, die den Shok des Krieges erlitten haben, Sicherheit verschaffen soll“, sie bestehen ferner hinsichtlich des Ausdrucks **„Rheinstatut“**, auf den sich Deutschland keinesfalls einlassen kann, weil der Charakter dieses Ausdrucks zweifelsohne die deutsche Souveränität beeinträchtigt und schließlich hinsichtlich der Auslegung des **Begriffes des Angreifers,** ferner des Schiedsvertrages und der Form, durch die die Gegenseitigkeit des Paktes und die Gleichheit der Vertragskontrahenten umschrieben werden soll Aber selbst wenn diese Fragen geklärt sind, so bleibt immer noch die von den Franzosen verlangte Koordinierung des Sicherheitspaktes dem Völkerbundsstatut gegenüber als Streitpunkt bestehen, wobei es in erster Linie auf die endgültige Festlegung der Interpretation des Artikels 16 für Deutschland ankommt. Aber gerade hierüber geht ja nach wie vor der Kampf der Staatsmänner.

Außerordentlich wichtig ist dabei für uns, daß die Franzosen offenkundig von ihrem Standpunkt nicht abgehen wollen, daß der Sicherheitspakt ihre Rechte aus dem Vertrag von Versailles und als Mitglied des Völkerbundes auch noch nach der Unterzeichnung eines Rheinpaktes Geltung haben sollen, d. h. mit anderen Worten ausgedrückt, **Frankreich will unter allen Umständen die Garantie für die östlichen Schiedsverträge nicht aufgeben.** Die Tatsache, daß Briand erklärt haben soll, daß Deutschland im übrigen durch seinen Eintritt in den Völkerbund die volle Freiheit besitze, wie alle Mitglieder des Völkerbundes eine andere Auslegung des Paragraphen 16 zu verlangen, besonders im Hinblick auf den Durchmarsch fremder Truppenkontingente, kann uns auf keinen Fall diese Garantie Frankreichs für die östlichen Schiedsverträge schmackhafter machen.

Erschwerend fällt dabei für Deutschland noch ins Gewicht, daß die Engländer, insbesondere Herr Chamberlain, einem Umfall nahe sind. Nach den aus Locarno eingehenden Berichten ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß das **frühere Desinteressement Englands an den östlichen Fragen stark nachlassen wird, ja, daß die Engländer im Begriff sind, den französischen Wünschen nachzugeben.** Sie unterstützen ziemlich offen die französische These, daß der Westpakt nur eine Ergänzung des Friedensvertrages bilden könne. Mit Recht könnte die deutsche Delegation unter diesen Umständen die Frage stellen, wo dann [illegible] ungs- kon[illegible] Pakt- frag[illegible] gehen soll, [illegible]

der [illegible] rlauf am [illegible] auch eine [illegible] lation such [illegible] r Be- helf[illegible] ssern hind[illegible] Ver- gew[illegible] r un- För[illegible] Eine schon [illegible] kann unse[illegible] r zu ledig[illegible] uns und [illegible] reich daro[illegible] alles Mac[illegible] als auch [illegible] ndern und [illegible] Prag Dur[illegible] die die [illegible] wird hera[illegible] ssen

in le[illegible] ngen frag[illegible] Öst- den [illegible] für nehm[illegible] gang die [illegible] urch Schn[illegible] aller imm[illegible] ftes

[illegible]

Torgau, 8. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem gestern die Beweisaufnahme abgeschlossen war, wurden heute vormittag nach zweistündiger Rede die Strafanträge gestellt: Gegen Vogl insgesamt 11 Monate Gefängnis, dazu die Unfähigkeitserklärung zur Verwaltung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Bei Merres insgesamt auf 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr Zuchthaus, sowie die Unfähigkeitserklärung zur Verwaltung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren.

Gegen den neuen Reichsschulgesetzentwurf.

Von **Georg Wolff,** Berlin.
Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins.

In den Tagen vaterländischer Not nach dem verlorenen Kriege kam die Forderung der Reichskulturpolitik mit elementarer Wucht herauf, getragen von den gleichen seelischen Strömungen, die in der Notzeit vor rund 120 Jahren das Bekenntnis abgelegt hatten, daß man durch geistige Kräfte ersetzen müsse, was man an physischen verloren habe. In Ausführung dieser reichskulturpolitischen Aufgabe, durch die die geistigen Werte zur Festigung im Innern und zur Stärkung nach außen eingesetzt werden sollten, hat unsere neue Verfassung dem Reiche das Recht der Grundsatzgesetzgebung gegeben und durch den unter die Grundrechte und Grundpflichten aufgenommenen Abschnitt IV „Bildung und Schule“ ein einheitliches Schulprogramm für das gesamte öffentliche Schulwesen des Reichs verbrieft. Eine Fülle von Aufgaben war dem Reiche dadurch für das Schul- und Erziehungsgebiet gestellt: Grundschule, Lehrerbildung, organische Ausgestaltung des Schulwesens im Sinne der Einheitsschule, Art. 146, 1, Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht, Erziehungsziele, freie Lernmittel und Erziehungsbeihilfen und endlich die gesetzgeberische Auflösung des Schulkompromisses Art. 146, 2. Aus diesem Programm, das ursprünglich durch ein einziges zusammenfassendes Reichsschulgesetz erfüllt werden sollte, ist nur wenig in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Eine Einzelaufgabe greift auch der neue Reichsschulgesetzentwurf heraus, der jetzt unter der bezeichnenden Überschrift: „Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen“ der Öffentlichkeit bekanntgeworden ist. Was ist es um diesen neuen Gesetzentwurf?

Er steht zum ersten in Widerspruch und Gegensatz zur Reichsverfassung selbst. War es schon eine bedauerliche Verengung, von dem Gedanken des einen einheitlichen Reichsschulgesetzes abzugehen und die zweckmäßigere Lösung in der Form der Einzelgesetze zu sehen, so bedeutet dieser Entwurf die völlige **Herausnahme eines einzelnen Verfassungsabschnittes aus dem Ganzen,** wobei wichtige Grundlagen beiseite gestoßen und alle Verbindungsfäden zerschnitten werden. So ist die tatsächliche Lage: Artikel 146 verspricht den einheitlichen Aufbau des deutschen Schulwesens, er ist ein Ganzes in seinen beiden Absätzen. Er verlangt einen Schulaufbau nach den Grundsätzen der Einheit und der Simultanität, der Staatlichkeit und der sozialen Förderung. Wenn dieser Hauptbau errichtet ist, dann soll auch den durch den zweiten Abschnitt des 146. Verfassungsartikels fakultativ zugelassenen Sonderschulformen ihr Recht werden, unter der Bedingung allerdings, daß dadurch nicht der geordnete Schulbetrieb auch im Sinne des ersten Abschnittes beeinträchtigt wird. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln und zu schütteln. Das beweist einwandfrei die in der gesetzgebenden Nationalversammlung im Namen der drei Verfassungsparteien und der Regierung am 30. Juli 1919 abgegebene Erklärung:

„Im Artikel 143 (jetzt 146) wird in Absatz 1 verlangt, daß das öffentliche Schulwesen organisch auszugestalten ist. Das soll auf der Grundlage einer für alle gemeinsamen Grundschule geschehen. Sie trägt den Aufbau des mittleren und höheren Schulwesens. Für diesen Aufbau einschließlich dieser Grundlage gilt die weitere Bestimmung, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule seine Anlage und Neigung, nicht gesellschaftliche Rücksichten oder das Religionsbekenntnis der Eltern entscheidend sind. Dadurch wird die „für alle“, also auch für alle Bekenntnisse gemeinsame Schule als Regel aufgestellt. In dieser Auslegung sind sich die drei antragstellenden Parteien und die Regierung einig . . .

. . . Die abweichenden Schulformen sollen innerhalb der Gemeinden errichtet werden können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Die Voraussetzungen sind erstens ein ordnungsmäßiger Antrag einer ausreichenden Zahl von Erziehungsberechtigten und zweitens, die Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebs, wozu auch die Forderungen des ersten Absatzes von Art. 143 (jetzt 146) zu rechnen sind. Damit soll vor allen Dingen erreicht werden, daß der Weg zur sozialen Einheitsschule durch Schaffung geeigneter Übergänge und Brücken von den Volksschulen zu den mittleren und höheren Schulen nicht verschränkt wird, daß ferner das öffentliche Schulwesen nicht durch hemmungslose Errichtung nichtleistungsfähiger Schulen beeinträchtigt wird, und daß eine Gliederung des Schulwesens nach der Verschiedenheit der Begabung nicht unmöglich gemacht wird. Sind die gekennzeichneten Voraussetzungen erfüllt, so muß dem Antrag stattgegeben werden, wobei der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen ist.“

Gegen diese authentische Erklärung ist von keiner Seite an jenem Tage Einspruch erhoben worden; nachträgliche Reklamationen können heute daran nichts mehr ändern.

Die Richtigkeit dieser Auslegung beweisen endlich alle Kommentare der Reichsverfassung, mögen wir zu Giese greifen oder zu Poetzsch oder zu Brandis oder zu Zorn oder zu Jaenecke oder zu Hoffmann oder zu Bühler: überall die gleiche Interpretation. Das beweist die Entscheidung des Reichsgerichts (Reichsgesetzblatt Nr. 228 vom 7. Dez. 1920), in der es klipp und klar heißt: „In Art. 146 Abs. 2 wird unter den dort angegebenen Voraussetzungen die Einrichtung bekenntnisfreier Volksschulen zugelassen, jedoch nur als Ausnahme von der im Art. 146 Abs. 1 als Regel aufgestellten Form der Gemeinschaftsschule.“

Der vorliegende Gesetzentwurf aber geht von einer völlig andern Grundlage aus, er **macht die Bekenntnisschule zur Regel und bereitet den jetzt noch bestehenden Simultanschulen den Garaus;** er behandelt auch die nach dem Wortlaut der Verfassung gleichgestellten Sonder-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251008-11/fragment/page=0009